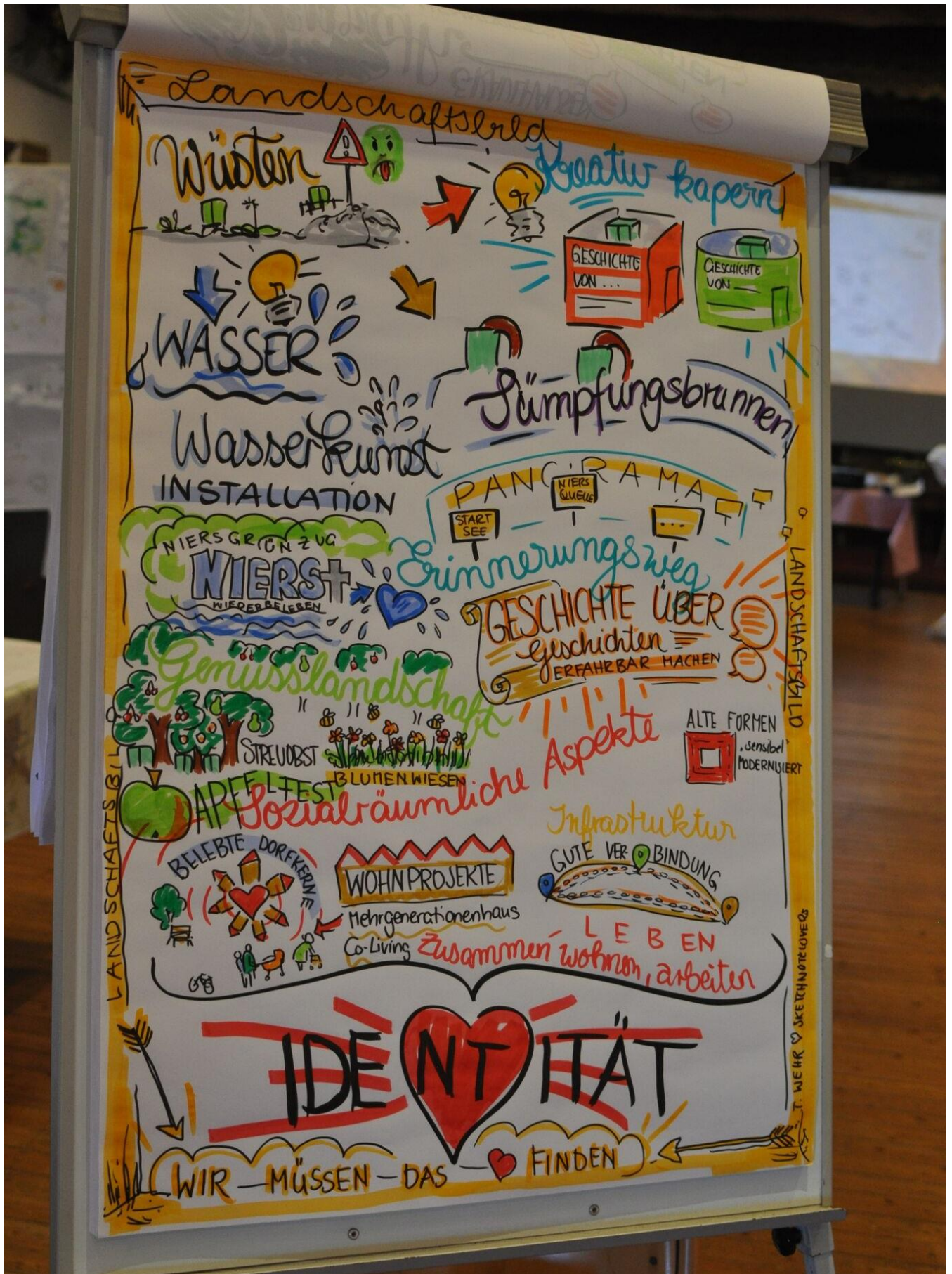








Auftraggeber:

Stadt Erkelenz

Der Bürgermeister

Johannismarkt 17

41812 Erkelenz

Als Mitglied des Informellen Planungsverbands Mönchengladbach, Erkelenz, Jüchen und Titz



gefördert mit Mitteln des Landes NRW

Ministerium für Wirtschaft, Energie,
Industrie, Mittelstand und Handwerk
des Landes Nordrhein-Westfalen



Organisation und Betreuung:



jürgensmann landers gbr

landschaftsarchitekten bdla aknw



friedrich-wilhelm-str. 89, 47051 duisburg

telefon 0203-2981929

telefax 0203-2981919

info@planb-alternativen.de



Inhaltsverzeichnis

1. Anlass und Vorgeschichte.....6	5.2. Projektidee.....18
1.1. Der informelle Planungsverband6	5.3. Der Raum19
1.2. Die Leitentscheidungen der Landesregierung6	5.4. Das Loch kapern20
2. Planungsraum und Erwartungen.....7	5.5. Das Loch einpacken21
3. Aufgabenstellung7	5.6. Das Grüne Band.....22
4. Die Werkstatt11	5.7. Drei Landschaften23
4.1. Format.....11	5.8. Sechs Phasen.....27
4.2. Akteure.....11	5.9. Siedlungsentwicklung.....28
4.3. Ablauf13	5.10. Der Mensch29
4.4. Atmosphäre.....14	6. Fazit30
5. Ergebnisse14	7. Ausblick32
5.1. Neue Energie14	8. Noch'n Gedicht33

Gender - Hinweis

Im Sinne einer besseren Lesbarkeit der Texte wurde entweder die männliche oder weibliche Form von Personen bezogenen Hauptwörtern gewählt. Dies impliziert keinesfalls eine Benachteiligung des jeweils anderen Geschlechts. Frauen und Männer mögen sich von den Inhalten der Auslobung gleichermaßen angesprochen fühlen.

Wir danken für Ihr Verständnis.



1. Anlass und Vorgeschichte

1.1. Der informelle Planungsverband

Im Braunkohlenplan Garzweiler II schlagen sich die Zielsetzungen der Landesregierung zum Abbau der Braunkohle nieder. Dabei fehlt eine Betrachtung der Auswirkungen auf die Tagebaurandgemeinden; die zukünftige Lage am Tagebaurand bedeutet vor allem für die dort liegenden Ortschaften eine neue Herausforderung. Die Nähe zur Abbaugrenze birgt Ungewissheiten hinsichtlich möglicher Belastungen durch die Tagebautätigkeit in naher Zukunft. Erst in ferner Zukunft bieten sich dagegen Entwicklungsoptionen in Abhängigkeit der Tagebaufolgelandschaft.

Anlass zur Gründung des informellen Planungsverbandes bestehend aus den Kommunen Erkelenz, Mönchengladbach, Jüchen und Titz im November 2014 ist daher das Ziel, die Auswirkungen des Tagebaus Garzweiler II zu erfassen und ihnen planerisch zu begegnen, mögliche negative Folgen mindern oder verhindern und sich mit raumentwickelnden Perspektiven auseinanderzusetzen.

Die Geschäftsstelle des informellen Planungsverbandes liegt bei der Stadt Erkelenz. Ständig beraten wird der informelle Planungsverband von der Region Köln/ Bonn e.V. Der Verein berät Kommunen bei Themen wie der regionalen Zusammenarbeit und Strukturentwicklung.

1.2. Die Leitentscheidungen der Landesregierung

Die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen legt über Leitentscheidungen (1987, 1991 und 2016) Vorgaben für den Braunkohlenabbau im Rheinischen Revier fest. Gemäß § 29 Abs. 2 Landesplanungsgesetz sind Leitentscheidungen landesplanerische Vorgaben für die Braunkohlenplanung. Der Braunkohlenausschuss bei der Bezirksregierung Köln, der Träger der Braunkohlenplanung, erarbeitet auf der Grundlage der Leitentscheidungen die Braunkohlenpläne für die Tagebaue und die Umsiedlungen, so auch den für das Gebiet des Planungsverbandes relevanten Braunkohlenplan Garzweiler II.

Bedingt durch geänderte energiepolitische und energiewirtschaftliche Rahmenbedingungen in Deutschland war seit 2014 erkennbar, dass eine neue Leitentscheidung anstand. Am 06.05.2016 hat die Landesregierung die neue Leitentscheidung beschlossen.

In vier Entscheidungssätzen werden Vorgaben für die Verkleinerung von Garzweiler II sowie für die zukünftige Entwicklung des Rheinischen Reviers gemacht.

Langfristige Energieversorgung Nordrhein-Westfalens

Umwelt: Wasserwirtschaft (Restsee), Naturschutz, Geologie, Boden

Holzweiler lebenswert erhalten

Strukturwandel im Rheinischen Revier in örtlicher und regionaler Zusammenarbeit

Durch diese Leitentscheidung wird eine Überarbeitung des Braunkohleplans, des Landesentwicklungsplanes und der Regionalpläne erforderlich, schlussendlich sind die Flächennutzungspläne auf die neuen Entwicklungsziele anzupassen. Hierzu kann der Planungsverband seine Interessen im Sinne der Vermeidung negativer Auswirkungen,



aber auch zukunftsfähiger Neuausrichtung der Region in den Planungsprozess einbringen.

2. Planungsraum und Erwartungen

Das Gebiet des informellen Planungsverbandes umfasst 430 km² und überschreitet in vielerlei Hinsicht Grenzen. Zunächst liegt es in zwei Regierungsbezirken – Erkelenz und Titz im Regierungsbezirk Köln, Mönchengladbach und Jüchen im Regierungsbezirk Düsseldorf. Daneben sind mehrere Kreise betroffen – Erkelenz im Kreis Heinsberg, Titz im Kreis Düren, Jüchen im Rhein - Kreis Neuss sowie die kreisfreie Stadt Mönchengladbach. Insgesamt wohnen hier 330.000 Menschen.

Das Rheinische Revier gehört zu den leistungsstärksten Regionen Nordrhein-Westfalens und der Bundesrepublik Deutschland, insbesondere im Bereich der Energiewirtschaft. Gleichzeitig ist es eine Region mit großen Aufgaben und Herausforderungen für die Zukunft (Energiewende, Klimaschutz,...). Im Rahmen des Landesprogramms „Innovationsregion Rheinisches Revier“ (IRR), soll das regionale Entwicklungspotential mit seinen vorhandenen Aktivitäten und Akteuren identifiziert, gebündelt und vernetzt werden, um daraus einen Mehrwert abzuleiten und bereits heute auf zukünftige Strukturveränderungen reagieren zu können. Die Arbeit begann 2011 und führte schließlich zu einem regionalen Leitbild im Jahre 2015.

Ziel ist die Weiterentwicklung des Rheinischen Reviers zu einer Modellregion für die Energiewende auf Basis der gegebenen wirtschaftlichen und infrastrukturellen Stärken im Sinne einer modernen und nachhaltigen Industrie- und Strukturpolitik. Wurden in den letzten Jahren im Rahmen von vorbereitenden Studien und Konzepten inhaltliche Alleinstellungsmerkmale entwickelt (z.B. Themenfelder einer intelligenten Spezialisierung der IRR: Energiewirtschaft, Logistik, Technologie), gilt diese nun anhand von Modellprojekten aufzugreifen und in den konkreten Raum zu übersetzen.

Für den **Innovationsraum Garzweiler**, gelegen im nord-westlichen Bereich des Tagebaus Garzweiler sowie dessen Umfeld gehören zu den wesentlichen Herausforderungen und Aufgaben die Vorbereitung auf den heranrückenden Tagebau, die präventive Gestaltung des Raumes zur Organisation notwendiger Umsiedlungen sowie die Stärkung der Tagebauranddörfer. Vor diesem Hintergrund ergeben sich als mögliche Schwerpunkte einer zukünftigen Perspektive mit innovativen Modellprojekten die Entwicklung eines dynamischen Landschaftsparks (Tagebaurand als Gestaltungsaufgabe), das innovative Dorf der Zukunft im Kontext von Energiewende und demographischem Wandel, die Stärkung der Dorfgemeinschaft durch nachbarschaftliche Energienetze sowie die Erprobung beispielhafter Zwischennutzungen.

3. Aufgabenstellung

Die Tagebauregion Garzweiler ist von eindrucksvoller Größe und erzeugt nachhaltige Auswirkungen über Generationen. Da gibt es ein zeitliches Abbauvorfeld, für die Bergbau-Ingenieure der herbeigesehnte Auftakt, für die Bewohner eher der Abschied. Orte, Weiler, Höfe, Schlösser, verschwinden, soziale und infrastrukturelle Netze zerbrechen, Heimat löst sich auf, über Jahrtausende vom Wind herbeigeschaffter Lössboden wird abgeschält und für eine Generation irgendwo konserviert.

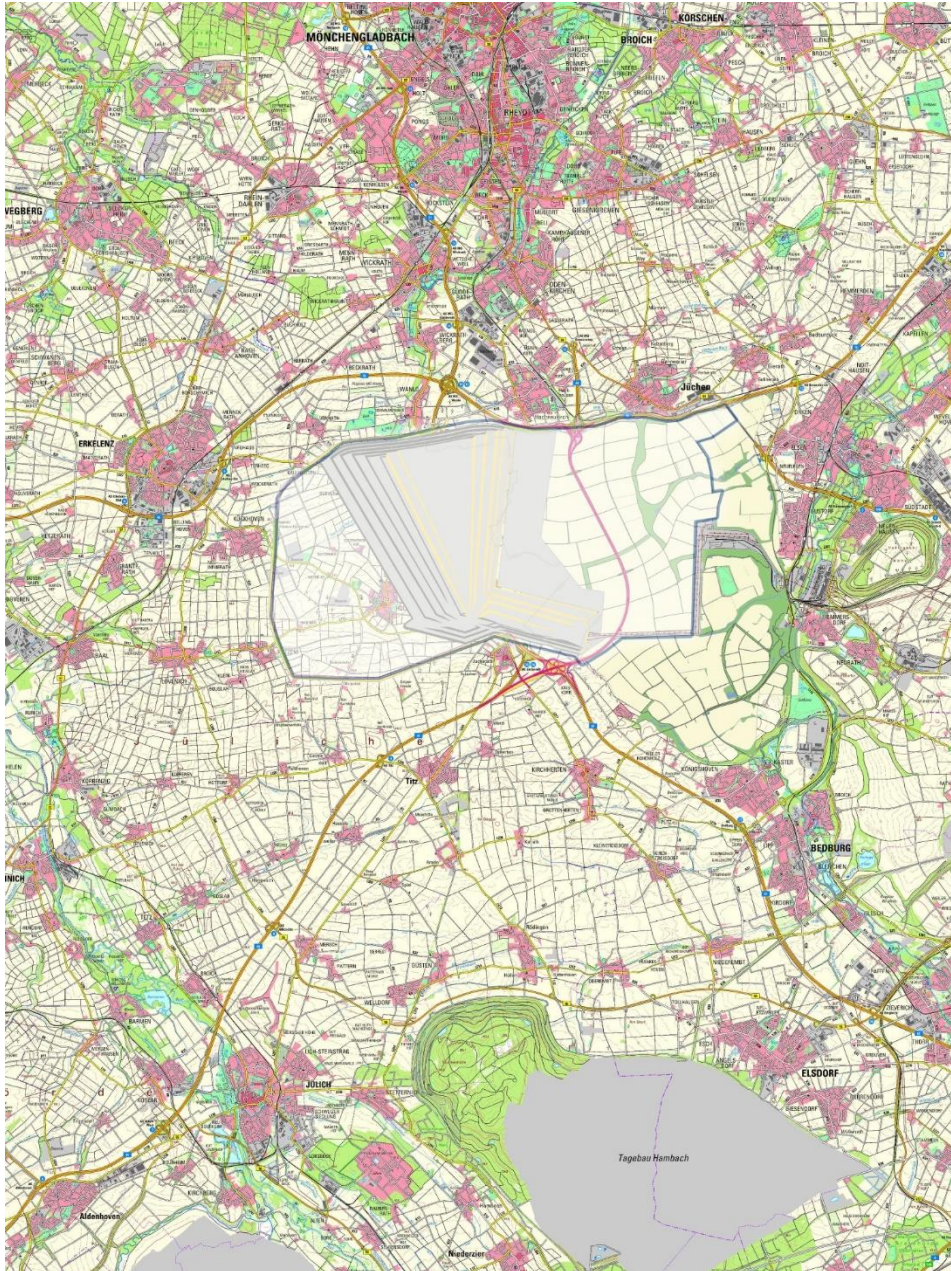


Danach beginnt – grob gerechnet – für eine Generation der Tagebau mit Staub, Setzungen durch abgesenktes Grundwasser, Erschütterungen, Lärm, aber auch Arbeit und Brot.

Während in dem riesigen Areal „vorn“ gegraben wird, beginnt am anderen Ende bereits die „Rekultivierung“, Karten zeigen ein blaues Meer hinter Waldkulissen, unterbrochene Straßen und Autobahnen werden wieder miteinander vernäht, neu hergestellte Ackerflächen über Zwischenanbau wiederbelebt.

Allein die Füllung des „Restsees“ dauert mindestens 35 Jahre, wir schreiben dann das Jahr 2085. Gibt es dafür heute belastbare Daten über die Zukunft, die sich zu einem Masterplan entwickeln lassen? Vor 30 Jahren haben wir noch nicht an die Wiedervereinigung gedacht, Wissenschaftler diskutierten, ob uns eine neue Eis- oder Warmzeit bevorsteht.

Wir können eben nicht in die Zukunft schauen, jedenfalls nicht derart, dass wir heute die richtigen Antworten für die zweite Hälfte des 21. Jahrhunderts geben. Deutschland, Europa, das Abendland, die Welt ist in einem rasanten Veränderungsprozess. Vor diesem Hintergrund muss ein Masterplan vor allem wandelbar sein. Er muss sich neuen Bedingungen und Gegebenheiten anpassen durch regelmäßige Zusammen- und Übereinkünfte der Akteure mit den Menschen in der Region. Die Menschen tragen die Last – viele bis zum Ende ihrer Tage, ohne die Chance, 2086 am Restseeufer die neue Natur zu genießen.

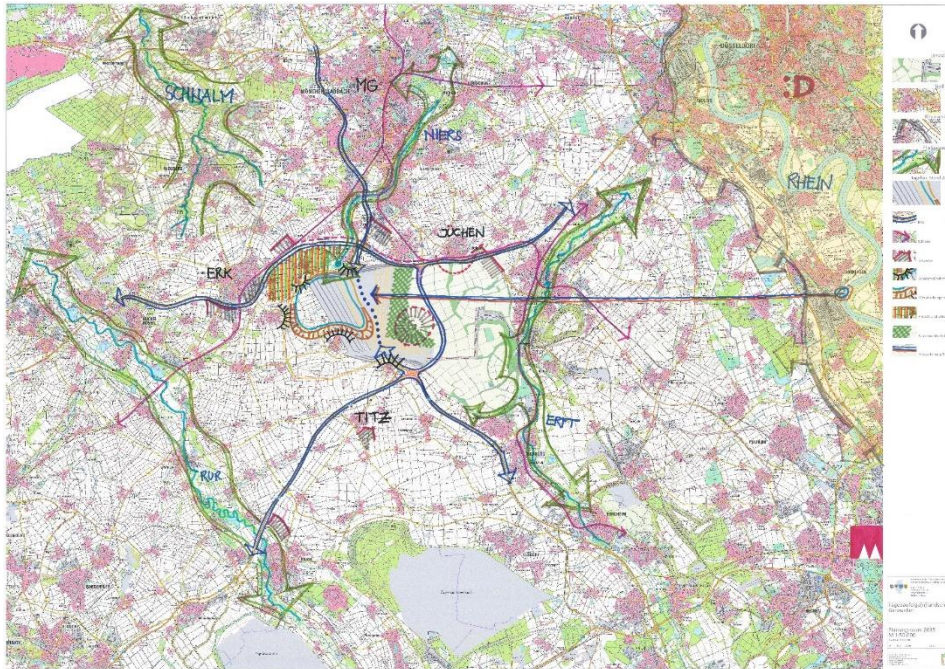


Der Betrachtungsraum, Quelle geoserver.nrw.de

Aus diesen Erkenntnissen – durchaus im Einklang mit dem Braunkohlenplan, der die Problematik einer Festlegung über Jahrzehnte aus dem heutigen Erkenntnisstand thematisierte – ist die Idee eines zukunftsfähigen, dem Erkenntnisstand in Duodekaden anzupassendes „Drehbuchs“ entwickelt worden. Die vor uns liegende Planungswerkstatt wird sich mit einem Zeitraum bis 2035 befassen, in Kenntnis des Endstadiums für die nächsten 20 Jahre ein Szenario annehmen, mit dem es umzugehen gilt. Aus diesem überschaubaren Zeitfenster ergeben sich Handlungs- und Entscheidungsstränge für Maßnahmen, die auch bereits kurzfristig umzusetzen sind.

Neben den in Dekaden zählenden, ineinandergreifenden Phasen von Vorbereitung, Abbau, Rekultivierung und Befüllung gilt es auch, Raum und Zeit miteinander in Beziehung zu setzen. Südlich von Jüchen sind Ackerflächen „fertig“ und warten „DANACH“ auf kundige Landwirte, die die wieder funktionierenden Böden unter ihren Pflug nehmen.

men. Landvermesser stecken die neue Autobahn 44 ab, die auf mehr als 10 km die neue Börde durchmisst. In Borschemich am westlichen Rand des Tagebaus werden zeitgleich die letzten Bande zerschnitten, Häuser geräumt und abgerissen – die Phase des „DAVOR“ ist sicherlich besonders schmerzlich. Es gibt aber auch noch das „DABEI“, hier finden sich die Siedlungen, die für eine Generation Bagger, Lärm, Staub, Risse im Haus und im Feld neben sich haben, und – kurios – das „DAVON“, davongekommene Orte, die erstmal wieder zu sich kommen müssen. Der Eine freute sich schon auf sein neues Heim in Neu-Holzweiler, der andere baute noch um in der Hoffnung auf eine vermögensbildende Entschädigung, die Kirche entweicht... jetzt ist man „gerettet“.



Karte „Aufgabenstellung“, Quelle plan b

Die langfristige Vision soll bei allem nicht zu kurz kommen. Die kreativen Kräfte der Werkstatt können über die Zeithorizonte bzw. die aktuell zu betrachtende Epoche hinaus Ideen befördern, die Hinweise für eine spätere Profilierung des Raums, aber auch auf die spannenden Möglichkeiten von Zwischennutzungen, Projekten und Events liefern, die während der Abbau- bzw. der Verkipphungsphase und der vollständigen Wiederherstellung der Flächen liegen.

Neben den Zeithorizonten sind auch die Wirkpfade des Tagebaus unterschiedlich.

Der **Mensch** ist zunächst betroffen durch die Störung der sozialräumlichen Netzwerke und Bezüge; der Tagebau zerschneidet Straßen und Nachbarschaften, Gemeinschaften und Vereinsleben. Landwirten geht die Existenz verloren. Diese Phase beginnt im Vorfeld des Abbaus und endet mit der Verkipphung und Rekultivierung; bei den Seeanrainern folgt eine weitere Generation, die sich mit dem langsam steigenden Wasserspiegel im Restsee auseinandersetzen kann, bis dann die Urenkel der heute Vertriebenen ihren Bootsverleih eröffnen dürfen.

Zu den sozialen Auswirkungen kommen Beeinträchtigungen durch Lärm, Staub und Erschütterungen, die die Bewohner des „DABEI“ zu ertragen haben. Auch das erheblich gestörte Landschaftsbild, der robuste Umgang mit der Landschaft und ihren Wunden tragen nicht unbedingt zu gesunden Umwelt- und Lebensbedingungen bei.



Neben all den Lasten verbindet sich mit dem Tagebau aber auch die Vision einer Landschaft der Zukunft, die attraktiv gestaltet, zukunfts offen, lebenswert und wirtschaftliche Grundlage für die hier lebenden Menschen ist.

Nicht zu vergessen sind auch die „Zwischenlandschaften“, die Verkipfungsbereiche, die Uferböschungen während der Füllung des Sees, die „Enklaven“ rekultivierter Teilbereiche entlang der neuen A 44. Hier können sich – „temporär“ über eine Generation – Kreativität, Experiment und Forschergeist beweisen.

Die **Umweltauswirkungen** sind vielfältig, trotz aller Versickerungsanlagen ist das Grundwasser nachhaltig betroffen, bei ungewissem Ausgang der chemischen Reaktionen bei der Befüllung des Restlochs drohen nachhaltige Schäden, wertvolle gewachsene Böden gehen trotz aller Bemühungen verloren, wie der Rückgang der Bodenwertzahlen zeigt, die Braunkohleverstromung ist wegen der Klimaanpassungsbemühungen nicht mehr Stand der Technik.

Kultur und Sachgüter, Vierkanthöfe, Herrensitze, Kirchen, Friedhöfe, Mühlen gehen verloren. Boden als Archiv der Kulturgeschichte wird vernichtet.

Wirtschaftliche Auswirkungen ergeben sich aus dem zunächst über Generationen zu konstatierenden Wertverlust von Immobilien und der den Landwirten auferlegten Flächenverlust. Es ist aber auch zu beachten, dass die Menschen in der Region im Tagebau und den Kraftwerken Arbeit finden, es gilt, frühzeitig Strategien zu entwickeln, wie und wo die Ansiedlung neuer Unternehmen erfolgen kann und soll. Hier gibt es großes Interesse der Lebensmittelproduzenten an der regionalen Produktion und Veredlung landwirtschaftlicher Erzeugnisse im Dreieck der Ballungsräume.

4. Die Werkstatt

4.1. Format

Gemeinsam.

Mit der Werkstatt sollen die unterschiedlichen Vorstellungen, Visionen, Wünsche, Forderungen und Hoffnungen in einem Handlungsrahmen miteinander in Beziehung gesetzt werden und in eine Art Drehbuch münden, welches Grundlage für die planerischen Schritte der „1. Staffel“ bis 2035 sein soll.

Die Kraft der Ideen verstärkt sich durch den interkommunalen Ansatz, der die Grenzen von Kommunen, Kreisen und Regierungsbezirken überwindet.

Die Akteure sind im Dialog. Eine Woche.

Während der Werkstatt werden die Positionen und Ideen diskutiert, weiterentwickelt und konkretisiert. Entscheidungen fallen gemeinsam und bauen aufeinander auf – nicht konkurrierend, sondern kumulierend.

Experten und Fachverwaltung begleiten den Prozess.

Der Öffentlichkeit wird ein Schulterblick gewährt.

4.2. Akteure

Das Verfahren bezieht das Wissen und den Input von Landschaftsarchitekten, Stadtplanern, und Soziologen mit ein. Mit dem informellen Planungsverband und dem Verein Region Köln/Bonn e.V. wurden geeignete Planungsbüros gefunden und beauftragt:



- KuiperCompagnons
Rob Kanbier
Wouter Vos
Thomas van den Berg
Van Nelle Fabriek, Postbus 13042
3004 HA Rotterdam Niederlande
- Cityförster Partnerschaft mbB
Dr. Verena Brehm
Tim Mohr
Escherstraße 22, 30159 Hannover
- KLA kiparlandschaftsarchitekten GmbH
Dr. Andreas Kipar
Martin Thoma
Andrea Balestrini
Philosophenweg 61, 47051 Duisburg
- Dr. Susanne Kost
Martin Döring
Universität Hamburg
Institut für Geographie
Bundesstraße 55, 22146 Hamburg
Tanja Wehr – Sketchnotelovers

Den „Bearbeitern“ werden externe Experten zur Seite gestellt, die sich über Statements und Diskussionsbeiträge in den Planungsprozess aktiv einbringen:

- Prof. Ulrike Beuter, Landschaftsarchitektin, Oberhausen
- Prof. Dr. Beate Niemann, Architektin und Stadtplanerin, Düsseldorf
- Prof. Heinz W. Hallmann, Landschaftsarchitekt, Aachen
- Prof. Frank Lohrberg, Landschaftsarchitekt, Stuttgart
- Dr. Reimar Molitor, Geograph, Köln
- Axel Carl Springsfeld, BSV Büro für Stadt- und Verkehrsplanung, Aachen
- Prof. Rolf Westerheide, Stadtplaner, Aachen
- Hans Wilhelm Reiners, Oberbürgermeister der Stadt Mönchengladbach
- Peter Jansen, Bürgermeister der Stadt Erkelenz
- Harald Zillikens, Bürgermeister der Gemeinde Jüchen
- Jürgen Frantzen, Bürgermeister der Gemeinde Titz
- Michael Eyll-Vetter, RWE Power AG, Köln
- Bez.-Reg. Köln
- Bez.-Reg. Düsseldorf
- Kreis Düren
- Kreis Heinsberg
- Volker Große, Rheinkreis Neuss
- Geschäftsstelle Braunkohlenausschuss



4.3. Ablauf

Im Frühjahr 2016 wurden in enger Abstimmung mit der Arbeitsebene des informellen Planungsverbandes die Aufgabenstellung erarbeitet und Planungsgrundlagen zusammengestellt.

Am 1. Juni fand in Jüchen, Haus Katz, die Auftaktveranstaltung mit einer Bereisung des Gebietes und der Erläuterung der Aufgabe statt, es bestand ferner Gelegenheit zum Meinungsaustausch zwischen Planern und Experten, ergänzt durch eine Abendveranstaltung, wo die Politik Gelegenheit hatte, mit den Akteuren ins Gespräch zu kommen.

Danach hatten die Büros Gelegenheit, an der Struktur und Organisation der Werkstatt mitzuwirken, hierzu fand am 12. Juli eine Telefonkonferenz zwischen dem betreuenden Büro und den Planern statt.

Der Sommerurlaub bot die Chance, die Eindrücke zu reflektieren und erste Ideen zu ventilieren, alle Beteiligten konstatierten zum Beginn der Werkstatt, dass sie der Tagebau nicht mehr losgelassen hat.

Am Montag, den 5. September begann die einwöchige Werkstatt mit einer gemeinsamen Auftaktveranstaltung, wo die Planer die Möglichkeit zu einem ersten Input hatten, der im Rahmen einer gemeinsamen Diskussionsrunde vertieft wurde.

Im Laufe des Nachmittags hatten sich die vier Planungsbüros bereits auf eine gemeinsame Struktur und Arbeitsteilung für die nächsten Tage vereinbart.

Der Dienstag war gefüllt mit konzeptioneller Arbeit; begleitet und unterstützt von der interkommunalen Arbeitsebene und mit der Möglichkeit, mit Experten ins Gespräch zu kommen.

Am Mittwoch wurde weiter gearbeitet, nachmittags entstand sogar eine kleine Werkschau an den Pinnwänden, so dass der „Schulterblick“ für Bürger und Politik mit ca. 80 Besuchern ein Erfolg wurde – auch die kritischen Stimmen haben sich sehr engagiert eingebracht und Anregungen für den weiteren Ablauf gegeben. Auch die Bürgermeister und Beigeordneten der 4 Kommunen waren anwesend.



Schulterblick – volles Haus, Foto plan b

Der Donnerstag war wiederum ein Arbeitstag und Freitag sahen alle Anwesenden den Ergebnissen mit Spannung entgegen. Alle 4 beteiligten Büros haben sich die 1 ¼ stündige Schlusspräsentation geteilt und anhand des umfangreichen Materials aus Skizzen und Plänen das Ergebnis dargelegt.

Die Experten waren sich anschließend einig, dass das Ziel erreicht war – ein Drehbuch für die nächsten Jahre war in seinen Grundzügen dargelegt worden.

4.4. Atmosphäre

Als Tagungsort wurde wegen der Nähe zum Plangebiet das Rittergut Wanlo gewählt, hier gab es beste Arbeitsbedingungen für die Planer in einer entspannten, der Sommerhitze trotzen den angenehmen Atmosphäre. Die Stimmung war offen, kommunikativ und konstruktiv – man arbeitete kumulierend statt konkurrierend. Teilweise wurde noch abends im Hotel weitergezeichnet und diskutiert.

5. Ergebnisse

5.1. Neue Energie

Das Konzept der vier Büros baut auf dem Thema ‚Neue Energie‘ auf und spricht damit die verschiedenen Ebenen an:

- die vier Kommunen Jüchen, Mönchengladbach, Erkelenz und Titz, die sich gemeinsam auf den Weg in die Tagebaufolge(n)landschaft Garzweiler begeben,
- die Bewohner der Kommunen, die ein solches Konzept mitgestalten, mittragen und mit umsetzen sollen,
- den Prozess, der eine zukünftige Landschaft als Vision und Bild aus dem Heute heraus beschreibt, aber in fassbaren und machbaren Schritten gedacht, entwickelt und umgesetzt wird,

- die Vielschichtigkeit der Bedarfe und Zugänge zum Planungsraum / Tagebauloch / See und ‚Hinterland‘ berücksichtigt und Gemeinde- und kommunale Bedarfe in den verschiedenen Beteiligungsebenen adäquat abbildet
- und nicht zuletzt die vier Teams, die sich in der Planungswerkstatt zusammen gefunden haben und mit gemeinsamer Energie, Austausch und Arbeit dieses kooperative Konzept entwickelt haben.

‚Neue Energie‘ ist Landschaft in Bewegung und setzt ganz bewusst auf einen Entwicklungsprozess, der im Hier und Jetzt beginnt und eine Landschaftsvision beschreibt. Der Prozess steht dabei im Mittelpunkt. Der fortschreitende Tagebau soll nicht länger monofunktional den Raum besetzen, sondern durch räumlich vorgelagerte, temporäre, ‚kapernde‘ und die Vision verfolgende Projekte die Landschaft zu jeder Zeit attraktiv entwickeln und besetzen.



Räumliche Vision der Planer



Marco Jonas Jahn hat sich anhand von Ausschnitten der von Kost / Döring (Universität Hamburg) im Vorfeld der Planungswerkstatt geführten Interviews künstlerisch-poetisch mit dem Tagebauloch und den persönlichen Schilderungen der Bewohner auseinandergesetzt und sein ‚Gedicht‘ am 05.09.16 zum Auftakt der Planungswerkstatt vorgetragen.

Loch im Herzen

Du wirst geboren und wächst auf
du gehst zur Schule, machst ein’ drauf
du findest Freunde, du knüpfst Bande
intensiv und außer Stande
mit Worten das Gefühl zu fassen
ihm gar ne Definition verpassen:

Heimat: das Land oder die Gegend, wo man geboren und aufgewachsen ist oder wo man sich zu Hause fühlt, weil man schon lange dort wohnt

Richtig! und jetzt bitte löschen – Alles!
Nein, ist nicht wahr oder? – Doch!
Und im Herzen bleibt ein Loch
denn das Loch im Land
ist das Loch im Herzen
ist das Loch im Land
ist das Loch
im Herzen bleibt ein Loch
lieben wirken - leben eben
Identität Bedeutung geben
Wurzeln haben und vertrauen
auf dörfliche Gemeinschaft bauen
kennt Buslinien und Eigenheiten
Gerüchte kann man schnell verbreiten
laufen lernen, Wohlfühlzone
im eignen Garten oben ohne
Familie, Friedhof, Nachbarschaft
und heute dort ein Krater klafft
Nicht nur die Chinesische Mauer kann man
vom Weltraum aus sehen!

Nein, ist nicht wahr oder? – Doch!

Und im Herzen bleibt ein Loch
denn das Loch im Land
ist das Loch im Herzen
ist das Loch im Land
ist das Loch
im Herzen bleibt ein Loch
Haus gebaut und Baum gepflanzt
und Kinder, in den Mai getanzt
das Leben lernen, alles kennen
die Bäckerin beim Namen nennen
vertraute Kirchenglocken läuten
DIR wird das ewig was bedeuten
und heimgekehrt von wo auch immer
nach Hause in vertrautes Zimmer
hinsetzen und Kaffee trinken
durchs Fenster schnell dem Nachbarn winken
und glücklich spüren: angekommen
und schleichend wird dir das genommen
Ja, wer baggert da so spät noch
und immer noch
und ewig noch

Nein, ist nicht wahr oder? – Doch!

Und im Herzen bleibt ein Loch
denn das Loch im Land
ist das Loch im Herzen
ist das Loch im Land
ist das Loch
im Herzen bleibt ein Loch
Wo machen wir Urlaub in Spee? Am Neu-
Otzenrather-See!

Doch das tröstet nicht so richtig wichtig ist es
schon nach vorne zu schauen, weil
woanders nicht mehr hinzuschauen ist.
Gestern Fenster auf und Vögel zwitschern
heute Autobahn
und morgen Bagger.



Gestern um die Ecke
heute fahren die Busse nicht
und morgen könnt ihr zu Aldi in die nächste Stadt.
Gestern war Heimat
heute ist kein Tante Emma-Laden
und morgen ist Loch.
Und das Loch im Herzen kann man nicht
einfach mit Wasser volllaufen lassen und hassen hilft
auch niemandem weiter.
Helfen können da nur Menschen
Zuhause bist immer nur Du
Doch du kämpfst hart im Kampf um ein neues Gefühl
nach 10 Jahren Dreck bleibts immer noch kühl

hier am neuen Ort, wo ein kalter Wind durch die Straßen zieht,
die noch ohne Erinnerungen keine Geschichten zu erzählen wissen
doch ohne Geschichten vergessen Menschen
und werden Menschen vergessen
Nein, ist nicht wahr oder? – Doch!
Und im Herzen bleibt ein Loch
denn das Loch im Land
ist das Loch im Herzen
ist das Loch im Land
ist das Loch
im Herzen bleibt ein Loch
©2016 Marco Jonas Jahn



Er kommt, der Tagebau. Diese in den Augen der Bewohner der zukünftigen Tagebaurandgemeinden bedrohliche Tatsache ist Verantwortung und Herausforderung gleichermaßen.

Verantwortung, weil den Bewohner der Gemeinden ein größtmöglicher Schutz vor den alltäglichen Beeinträchtigungen (Verkehr Lärm, Schmutz, Licht und andere Emissionen) durch den Tagebau zuteilwerden muss. Herausforderung, weil der Weg lang ist und das Bild einer zukünftigen Landschaft nach dem Tagebau schrittweise und mit steter Weiterentwicklung in den vier Kommunen umgesetzt werden muss.

Für die ‚Tagebaufolge(n)landschaft Garzweiler‘ müssen Lösungen auf unterschiedlichen Ebenen und in fassbaren Zeitabschnitten gesucht werden. ‚Neue Energie‘ kann dabei der Motor sein, der auf unterschiedlichen Maßstabsebenen – von temporären Kleinprojekten über Konzepte auf Gemeindeebene bis hin zur regionalen Entwicklungsperspektive 2086 – vielfältige Projekte anstößt und realisiert.

5.2. Projektidee

Die Projektidee formuliert entlang der vier Dimensionen

- landschaftliche Strategien (Landschaftsbild, Orientierungspunkte, Neuland entdecken, Heimat-/Landschafts- und Naturbezug, Wassererlebnis, Orte der Identität, Genusslandschaften, ...),
- städtebauliche Strategien (Siedlungsbild Umsiedlungsstandorte, Stadterweiterungen, Seerand, Revitalisierung alter Ortskerne – sensible Rekonstruktion und moderne Formensprache, ...),
- wirtschaftliche Strategien (Infrastrukturverbesserungen, Dorfinfrastrukturen fördern/beleben, Genusslandschaften, Gewerbe, Start-Ups, Innovationszentren, erneuerbare Energien, ...),
- soziale Strategien (aktiver und kreativer Umgang mit ‚Abschied und Erinnerung‘ verlorener Orte und Landschaft, Kommunikationszentren, Stärkung des Zusammenhalts von Dorf-Bewohner-Familie-Vereinen, ...)

Die konzeptionellen Ansätze, (räumliche) Ankerpunkte und adressieren unterschiedliche Umsetzungsebenen. Diese müssen natürlich im weiteren Planungsprozess vertieft und weiter ausgearbeitet werden.



Handlungsfelder, Quelle plan b

5.3. Der Raum

Um die eigene Region, ihre Bedeutung und mögliche Zukunft wirklich begreifen zu können, ist es wichtig, aus dem definierten Projektraum einmal herauszuzoomen. Denn der Projektraum Garzweiler, wenn wir uns darin bewegen, suggeriert uns zunächst eine eher offene Landschaft mit Dörfern und Städten, wie Mönchengladbach und Erkelenz. Erst beim bewussten Herauszoomen wird deutlich, in welchem stark urbanisiertem Großraum diese „grüne Insel“ bzw. dieses „grüne Herz“ liegt. Und das zeichnet den Projektraum im Besonderen aus.

Wenn die Gesamtregion um Garzweiler zu einem attraktiven Ort werden soll, ist es sinnvoll, die drei Tagebaugebiete Garzweiler, Inden und Hambach zusammen – synergetisch – zu entwickeln. Dann kann hier ein Dreieck aus drei Orten entstehen, das eine hohe Anziehungskraft für die dicht besiedelte Region hat: Für die angrenzende Rhein-schiene mit Düsseldorf, Köln, Bonn, aber auch für das nördlich, südlich und westlich gelegene Umland werden hier in Zukunft Flächen frei für Landschaft und Landwirtschaft, für Freizeit und Erholung, aber auch für gewerbliche und Siedlungsentwicklungen.

Die drei „Tagebaufolgeorte“ Garzweiler, Inden und Hambach können sich gegenseitig stärken, wenn sie vielfältig verbunden sind. Es gibt bereits räumliche Verbindungen, wie die Wassersysteme von Erft und Ruhr, die das Gesamtgebiet flankieren. In der Zukunft wird es weitere Wassersysteme geben, wie die Auenlandschaft, die durch die großen Seen, aber auch durch kleinere Gewässer entsteht. Diese Systeme sollen durch Kanäle miteinander verbunden werden. So entsteht ein blaues Netzwerk aus Wasserstraßen.

Des Weiteren gibt es bestehende Rad- und Wanderwege, die vervollständigt werden können: Dann gibt es nicht nur den äußeren Weg, sondern auch die Verbindung durch die Mitte, durch das „Herz“. Ein weiteres nutzbares Verkehrsmittel ist die Bergbaubahn, die heute den Tagebau Hambach und den Tagebau Garzweiler verbindet – ein Schienensystem, das man mit dem Personenfördersystem verknüpfen kann. Schließlich gibt es ein weiteres Verbindungssystem, das der Charakteristik des Ortes vielleicht am besten entspricht: Eine Luftseilbahn kann die einzelnen Tagebaugebiete bereits in naher Zu-



kunft „überfliegen“ und langfristig alle drei miteinander verbinden. Im Gebiet Garzweiler könnte die Seilbahn zunächst Erkelenz über die Autobahn hinweg mit dem Tagebaurand verbinden und über das Tagebauloch hinweg Holzweiler anbinden, wodurch dessen Insellage während des Tagebaus etwas abgemildert würde. In einer späteren Phase kann die Seilbahn von hier aus auch über die Folgelandschaft geführt werden und die Gemeinde Jüchen über die Autobahn hinweg anknüpfen. Durch die Verbindung von Jüchen und Erkelenz ist die Seilbahn wieder an die Bahnschienen angebunden. Weitere Verbindungen sind in Richtung Vollrather Höhe sowie für die beiden südlichen Tagebaugebiete vorstellbar.

Die Rheinschiene mit den Städten Düsseldorf und Neuss sowie die Stadt Mönchengladbach umschließen das Gebiet Garzweiler und sorgen für einen erhöhten Siedlungsdruck im Norden. Das Tagebaufolgegebiet kann somit nicht nur als Landschaftsraum für Landwirtschaft, Erholung, Freizeit und Sport gesehen werden, sondern muss auch weitere Bedarfe aus den umliegenden Ballungszentren aufnehmen.

Siedlungs- und Gewerbeentwicklung sowie Bildung, Kultur, Forschung und vielleicht auch universitäre Einrichtungen können hier Platz finden. Somit ist dies ein Raum, in dem vieles stattfinden kann, was in den nächstgelegenen Gebieten aufgrund von Flächenknappheit nicht mehr möglich ist – unterstützt durch attraktive landschaftliche Verbindungsräume. Wichtig ist, dass die verschiedenen Nutzungen so ihren Platz finden und gestaltet werden, dass Garzweiler als Einheit erkennbar bleibt.

5.4. Das Loch kapern

Der Raum für den Tagebau folgt heute ausschließlich seiner eigenen Logik: der Bodenschatz Braunkohle wird gefördert, dafür Ortschaften umgesiedelt und zerstört, die Landschaft ausgeräumt. Mit unserem Konzept wollen wir ab jetzt vom AUSRÄUMEN hin zum EINRICHTEN der Landschaft kommen – ein Paradigmenwechsel im Umgang mit dem Tagebau, der auf die Ausräumung wartenden Landschaft und Ortschaften. Gerade hier brauchen wir Konzepte, kleine Interventionen und Projekte, die temporär, aber auch zukunftsweisend wirken. Nur so können die Region und ihre Bewohner den langen Weg bis 2086 meistern.

Schon jetzt wird die Landschaft für den herannahenden Tagebau bspw. durch Pumpenfelder, Tagebaurandstraßen und Wälle vorbereitet. Der Tagebau ist wie eine Krake – er nimmt sich den Raum, überformt ihn mit seinen funktionalen Strukturen, gibt aber nichts zurück. Die Landschaft verliert ihre Schönheit und Attraktivität, nicht zuletzt, weil sie zunehmend verwahrlost.

Hier gilt es räumliche und gestalterische Interventionen zu entwickeln, die der Landschaft und ihren Bewohner etwas davon zurückgibt. D.h. die lange Dauer bis der Tagebau ‚kommt‘ muss kreativ genutzt, der Tagebau (-rand) gekapert, Geschichte und Geschichten der Dörfer, der besonderen Orte in der Landschaft, der vielen Quellen etc. kann so erzählt werden.

Für Touristen stellt der Tagebau dann eine potentielle Attraktion dar. Solche Dimensionen sind landschaftlich kaum noch zu sehen. Für die Anwohner steht er verständlicherweise nur für Belastungen und Beeinträchtigungen. Deshalb ist es wichtig, jedem, der am Tagebaurand sich aufhält, die Möglichkeit zu geben, hineinzuschauen oder nicht. Dies wird möglich, wenn wir rund um den Tagebau ein grünes Band ziehen, das

Durchblicke und Einblicke ermöglicht, wenn man es will und sonst die Funktion des Sicht- und Emissionsschutzes übernimmt. Wichtig ist dabei, dass wir rund um den Tagebau keine Gleichförmigkeit des grünen Bandes erzeugen, sondern eine Vielfalt an Zugängen und Abschottungen durch naturnahe Strukturen und Elemente. Dies schafft gleichermaßen eine Spannung, eine Neugier für den Entwicklungsprozess.

5.5. Das Loch einpacken

Die traditionsträchtige Kulturlandschaft in dieser Region wurde stark anthropogen überformt und verändert. Die Varianz der Landschaftsnutzung - ursprünglich als Grundlage des Lebensmittelanbaus, in der jüngere Vergangenheit und Gegenwart als Energielieferant durch den Tagebau - erschuf eine neue Landschaft. Diese, ob der Größe beeindruckende, Überformung der Landschaft stellt momentan einen negativen Fokus dar.

Die Betrachtung auf einer Metaebene, welche sich nicht im großmaßstäblichen verliert und dennoch nicht zu kleinteilig ist, ist Grundlage für einen Perspektivwechsel. Bei der Entwicklung eines Zukunftskonzepts darf nicht nur der Tagebau im Fokus stehen. Dieses Konzept muss von der Umgebung auf die Ursache hin entwickelt werden.

Das Gesicht des Tagebaus und die Geschichte der Landschaft bleiben dabei das Zentrum der Entwicklungsstrategie. Die Strategie entsteht jedoch aus der Dezentralität der Umgebung, den Dörfern der traditionellen Landschaft.

Der zentrale Leitgedanke ist dabei, das Loch ‚einzupacken‘. Einpacken auf eine schöne Art und Weise! D.h. für die Zeit des aktiven Tagebaus muss die ‚Verpackung‘ mit einer hohen Qualität hergestellt werden. Für uns ist es ein grünes, vielgestaltiges Band, das in dieser Zeit den Rahmen und ein Zeichen für weitere Entwicklungen in den angrenzenden Gemeinden setzt und gleichzeitig für die Zeit nach dem Tagebau die Voraussetzungen für die Entwicklung der Seeseite schafft.



Der grüne Ring

Das ‚eingepackte‘ Loch ermöglicht vielgestaltige, fokussierte Einblicke und an verschiedenen Standorten darüber-hinweg-Blicke (Aussichtstürme/-plattformen). Gerade der fokussierte Blick lässt den Betrachter die Besonderheiten der Landschaften und Or-

te pointiert erleben. Der Grundgedanke der Blickachsen des englischen Landschaftsgartens kann dabei beispielgebend sein.

5.6. Das Grüne Band

Die Landschaft am Tagebau bleibt in Bewegung. In einem ersten Schritt wird der Tagebau mit einem grünen, vielgestaltigen Band ‚eingepackt‘. Das ermöglicht Entwicklungen in den Dörfern. Die Landschaft und Orte sollen im Wesentlichen in ihrer Struktur gestärkt werden. Die Infrastruktur in und zwischen den Orten muss wiederhergestellt und modernisiert werden. Der Ring bzw. das grüne Band schafft somit auf vielen Ebenen Verbindungen und schützt die nächsten Entwicklungen in den Dörfern. Wenn der See kommt, können Teile des Randes wieder ‚ausgepackt‘ werden, um Zugänge zu schaffen und Entwicklungen zum See hin zu ermöglichen. Das grüne Band bleibt die erkennbare und verbindende Struktur dieses Raumes.

Der Ansatz bestand daher nicht in einer genauen Betrachtung des Tagebaus selbst, sondern in der Analyse der intakten regionalen Landschaft. Die Vielfalt der Elemente und die daraus resultierende Kleinteiligkeit prägen das charakteristische Landschaftsbild, welches durch Transformation der einzelnen Bausteine bis an den Tagebaurand weiterentwickelt werden kann. Entlang des ehemaligen, des aktuellen und des zukünftigen Tagebaurands entsteht ein grünes Band als Membran zwischen Alt und Neu, zwischen Innen und Außen.

Den Übergang zwischen der großmaßstäblichen Weite des Tagebaus und der Kleinteiligkeit der Umgebung bilden Schwellen, welche auf gekappten Straßen und Wegen basieren.

Dieses Band umgibt das gesamte Gebiet und schafft mit bekannten Elementen und Strukturen eine Grüne Infrastruktur. Der Tagebau wird an seinen Schwellen als Attraktion

inszeniert und bildet durch landwirtschaftlich genutzte Felder, Freizeitnutzungen und Parkschaften eine Attraktion in der Region: Den Garzweiler Gärten.



Die Garzweiler Gärten



Das grüne Band ist von Beginn an eine Art Hauptschlagader der Region. Von ihr sind der Erfolg des Konzeptes und die Akzeptanz der Veränderungen wesentlich abhängig. Die Grüne Infrastruktur in Form eines Grünen Bandes, welches sich aus den Ortschaften entwickelt, diese miteinander verknüpft und irgendwann die gesamte Tagebaufäche umschließt, wird zu der Generationenaufgabe, den Wandel der Landschaft aktiv mitzugestalten und den Raum während und nach dem Tagebau neu zu besetzen.

Die Garzweiler Gärten bieten eine neue Art von Freiräumen. Die kleinteilige Struktur erlaubt ein Nebeneinander unterschiedlicher Nutzungen, welche mit den nahe gelegenen Siedlungen in Beziehung stehen. Durch die Betonung bestehender Strukturen werden Flächen für Siedlungsentwicklung, neben Lebensmittelproduktion und Parkschaften mit großem Freizeitangebot, in einer Grünen Infrastruktur integriert.

Es ist wichtig, dass neben der räumlichen Kleinteiligkeit der Garzweiler Gärten der große Maßstab immer wieder am grünen Ring erfahrbar ist. Ein Element des Ringes ist der Radschnellweg, der als ca. 70 km langer „Orbit“ das gesamte ehemalige Tagebaugelände einschließt: Mit dem Fahrrad wäre das ein schöner Tagesausflug. Entlang dieser Route können Mobilitätsstationen entstehen, an denen unterschiedliche Verkehrsmittel ausgeliehen und ausprobiert werden können, an denen man vielleicht auch Pause macht, an denen ein gastronomisches Angebot vorhanden ist. Entlang des Weges, inmitten der Garzweiler Gärten, können „Lichtungen“, „Haine“, „Portale“ oder „Refugien“ gestaltet werden, die den grünen Ring bespielen - Orte für Freizeit, Sport, Erholung, Feste.

Der Radschnellweg entlang des grünen Bandes und rund um den Tagebau muss als Initial für weitere Entwicklungen begriffen werden. Beispiele, wie hier in Polen, belegen dies. Eine vielgestaltige Mobilität ist Grundvoraussetzung, um in die Orte zu kommen und den Raum als Ganzes erlebbar zu machen. Dabei sollten alternative, nachhaltige Mobilitätskonzepte den Vorrang erhalten. Die Region kann hier Vorreiter sein.

5.7. Drei Landschaften

Innerhalb des Grünen Rings entstehen drei unterschiedliche Räume.

Die erste Landschaft ist die **Reallabor-Landschaft**. Sie stellt ab jetzt einen vielfältigen Experimentierraum dar: für Gewerbe, neue Energieformen, temporäre Nutzungen, Landschaftsprojekte.

Die neu entstehende Landschaft soll ebenfalls über den grünen Ring mit den umliegenden Siedlungsstrukturen (insbesondere Jüchen) verbunden sein. Um die Barrierewirkung der Verkehrswege aufzuheben, könnte hier eine „grüne Brücke“ gebaut werden, die zukünftig Jüchen mit dem grünen Ring und dem sich entwickelnden Landschaftsraum verbindet. So würden Gemeinde und Grünraum wieder dichter zusammenrücken. Abhängig vom Siedlungsdruck ist auch eine Siedlungserweiterung Jüchens über die Barriere hinweg vorstellbar. Die grüne Brücke führt in das neue Landschaftsgebiet hinein: Entlang des Rings gibt es hier Flächen für Freizeit, Sport und Veranstaltungen. Ein sekundäres Gewässersystem kann neben den großen Seen das Gebiet weiter beleben.



Die Reallaborlandschaft

Die zweite Landschaft – das **Innovation Valley** – ist eine vielgestaltige, offene Landschaft mit besonderen Atmosphären, Terrassen, unterschiedlichen Feucht- und Trockenzonen, Wasser, unterschiedlichen Topographien. Sie stellt innerhalb der drei Landschaften das grüne Herz dar. Zum zukünftigen See hin bietet sie Raum für neue Wirtschafts- und Wohnstandorte. Auch Einrichtungen für Forschung, das Gesundheitswesen, Dienstleistungen können in dieser attraktiven Landschaft Platz finden. Die Topographie der Hügellandschaft ermöglicht vielfältige Aussichten in diesen abwechslungsreichen Raum.

In diese ungewöhnliche, neu geformte Landschaft können Ortschaften eingebettet werden, in denen innovative Wohnformen angeboten werden. Durch einen starken Bezug auf die besondere Umgebung können diese Ortslagen eine Einzigartigkeit entwickeln und so auch für Menschen attraktiv sein, die sich vorher nicht vorstellen konnten, außerhalb der großen Städte zu wohnen. Diese Menschen könnten die Region Garzweiler als Ort zum Leben, zum Wohnen und zum Arbeiten entdecken und die bestehende Bevölkerungsstruktur anreichern. Eine Strategie sollte also sein, zunächst die Landschaft neu zu formulieren, zu modellieren und einzigartige landschaftliche Situationen zu schaffen: Die Senke, das Tal, die Anhöhe, den See. Aus dieser Ausgangssituation heraus können dann neue Siedlungsmodelle, Bebauungsstrukturen und Architekturtypologien entwickelt werden. So kann hier ein Experimentierfeld für innovative Lebens- und Arbeitsmodelle entstehen, das eine große wirtschaftliche Antriebskraft hätte.



Die Reallaborlandschaft

Um den Charakter der offenen Landschaft zu erhalten, können unterschiedliche Raumnutzungen überlagert werden (bspw. Infrastrukturen und Wohnen). Dies ist zudem ein Beitrag zu einem nachhaltigen, reduzierten Flächenverbrauch.

Die Hangsituationen der modellierten Landschaft haben ein großes architektonisches Potenzial: Sie können kräftige, markante Bebauungsstrukturen integrieren, die urbane Qualitäten in der Landschaft erzeugen. Neben einer hohen Dichte können sie eine vielschichtige Programmatik aufweisen, die unterschiedliche Funktionen zusammenbringt.

Über Pionierstationen, „Wissens-Hubs“ könnte man Punkte besetzen, an denen sich einzelne Ortschaften oder Wegebeziehungen miteinander vernetzen und an denen Wissen und Informationen der Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden. Auch könnten es Begegnungsorte von Anwohnern und jenen Menschen sein, die sich einen Zuzug in das Gebiet Garzweiler in Zukunft vorstellen können. Die Pionierstationen können sich mit der Zeit weiterentwickeln und vernetzen, sodass eine aktive Wissenskultur am Ort entstehen könnte.

Aus dieser Anfangssituation heraus könnte sich letztlich ein permanenter Wissenscampus etablieren. Ein Innovations- und Forschungszentrum, in dem alle Themen rund um den Tagebau und seinen Folgen erforscht werden, wo das bereits vorhandene Wissen weiterentwickelt und ergänzt wird. Solch ein Wissenscampus wäre ein starker Motor für die gewerbliche und wirtschaftliche Entwicklung der ganzen Region.

Als Ort für das beschriebene Forschungs- und Innovationszentrum bietet sich der Bahnhof der Bergbaubahn im Osten des Tagebaugebietes an, weil er eine gute Infrastruktur und Anbindung bietet, die für den Campus besonders wichtig ist.

Die dritte Landschaft: das nahende Tagebauloch und der zukünftige **Garzweiler See**. Gerade die Zwischenphase ermöglicht viel Raum für temporäre Nutzungen und ‚Kaperungen‘, ob das Illuminationen der Großgeräte und des Tagebaulochs oder schwimmende, sich langsam hebende Inseln sind. Vielfältig können Aktivitäten und Aktionen

unter Einbeziehung der Bewohner erfolgen. Dies ermöglicht zudem eine aktive und ste-
te Auseinandersetzung mit der Zukunft des Raums in und für die Region.



Der Garzweiler See

Ehemalige Verbindungen, welche durch den Tagebau gekappt wurden, werden zu Stegen in den zukünftigen See entwickelt. Diese Stege erinnern an die Verbindungen der Orte zueinander und schaffen neue Qualitäten in der Landschaft. Der Grüne Ring verbindet diese Orte miteinander und wandelt die Ungunstzone direkt am Tagebau in eine Lebensader der Dorf- und Landschaftsentwicklung. Das Ufer des Sees lässt in der Großform erkennen, dass es von Menschenhand gestaltet ist, Landschaftsbrücken greifen wie Finger in den Tagebau und zukünftigen See. Sie sind die Symbole und Zugänge zur sich transformierenden Landschaft.

Am südöstlichen Ufer des Sees kann in ferner Zukunft eine neuartige „Landschaftsstadt“ entstehen. Hier können bestehende Typologien der Region in neue Konzepte übersetzt werden.

Der lange Prozess der Flutung des Sees kann zur Energiegewinnung und -speicherung im Zusammenwirken mit den anderen beiden Standorten Inden und Hambach genutzt werden. Die Sichtbarmachung der gewonnenen und gespeicherten Energie kann eine räumliche Verknüpfung betonen und gleichzeitig die gemeinsame Geschichte der Energiegewinnung in diesem Raum fortschreiben.

Die abwechslungsreiche Landschaft in ihren Strukturen und Topographien bietet viel Raum für die Schaffung besonderer Orte. Orte für Forschung, Erholung, Gesundheit, neue Energie ...

Der See hat am Ende eine enorme Größe. Um auch die Orte und Landschaften neu zu erfahren, können Inseln im See eine Bereicherung darstellen. Sie ermöglichen einen Perspektivwechsel und eine bewusste Wahrnehmung des Grünen Bandes mit den Landschaftsbrücken rund um den See.



5.8. Sechs Phasen

In der zeitlichen Abfolge betrachtet, ergeben sich sechs Hauptphasen:

1. Der Tagebau wird ‚eingepackt‘. Das grüne Band mit all seinen Strukturen wird als erstes entwickelt – quasi als Voraussetzung für die Entwicklung der Orte. Der Tagebau wandert über die Autobahn 61 hinweg in seine endgültige Position.
2. Auf dieser Qualität aufbauend werden die Entwicklungen in den Dörfern werden vorangetrieben, die Dörfer in ihrer Struktur gestärkt. Das jetzige Tagebauloch bzw. die Kippenseite im Osten wird entwickelt bzw. qualifiziert, die Orte werden verstärkt und setzen neue Entwicklungslinien
3. Die unterbrochenen Infrastrukturen werden entlang des entwickelten Konzepts (wieder-) hergestellt. Bestehende Infrastrukturen verbessert, so dass keine Mobilitätsgrenzen mehr bestehen.
4. Das Gebiet des heutigen Tagebaus zwischen neuer A 44 und A 61 wird von Ost nach West dem Tagebau folgend als abwechslungsreiche Landschaft entwickelt. Sie bietet sowohl einer landwirtschaftlichen Nutzung als auch einer vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt Platz. Die historischen, naturräumlichen Gegebenheiten dieses Raums (Quellen-/Feuchtgebiet, leicht hügelige Landschaft, Kleinteiligkeit, Ausblicke) sollen aufgenommen und an den Lebensraum der Menschen angepasst werden.
5. Im Gebiet des heutigen Tagebaus entstehen regenerative Energiequellen, entlang der Infrastrukturen neue Gewerbestandorte. Die Orte am zukünftigen Tagebaurand verstärken ihre grüne Infrastruktur, entwickeln neues Wohnen und schaffen damit die Voraussetzungen für ihre Attraktivität am zukünftigen Seerand.
6. Der See ist da. Teile der ‚Verpackung‘ werden aufgebrochen, so dass neue Erlebnisse der Landschaft möglich werden. Eine vielgestaltige, abwechslungsreiche und vielfältig erlebbare Landschaft ist entstanden. Gemeinsam mit den ehemaligen Tagebaulöchern Inden und Hambach ist ein grünes Herz der Region entstanden mit hohem Freizeit- und Erholungswert.

Wir können morgen bereits anfangen: mit der Entwicklung des grünen Bandes, temporären Nutzungen, ‚kaprenden‘ Interventionen, der Verstärkung der Dorfkerne durch Innenentwicklung.

Der Prozess des Wandels der negativen Aura des Tagebaulochs in etwas Positives muss jetzt begonnen werden – am besten mit schnell umsetzbaren Projekten und Initiativen. Es muss ein Bewusstseinswandel bei allen Beteiligten stattfinden. Die positive Zukunft von Garzweiler ist etwas, das in den Köpfen der Menschen entstehen muss, insbesondere der Anwohner. Dieser Bewusstseinswandel muss sich natürlich auch auf einem größeren Maßstab vollziehen, also bezogen auf das regionale Image. Die Impulse zum Umdenken können unmittelbar gesetzt werden, indem man beispielsweise das Loch und seine Ränder als einzigartige, aber eben auch vergängliche Situation begreift, die man sichtbar und erfahrbar machen kann für alle, die das wollen. Das Loch lässt sich ‚kapern‘ - durch Inszenierung, Beispielung oder Interpretation. Das kann eine künstlerische Inszenierung der Ränder und Hänge sein, Land-Art, Start-Up-Projekte am und im Loch, größere Veranstaltungen oder die Gestaltung der Infrastruktur, die es ohnehin



gibt - wie die zahlreichen Pumpen, Bewässerungsanlagen usw. Das alles könnte in naher Zukunft den Tagebaustandorten einen neuen Nutzen geben, die Gesamtregion aufwerten und neue Menschen an diesen Ort ziehen.

Der temporäre Rand ist das Element des Tagebaus, mit dem ein direkter Kontakt möglich ist. Man kann in ihn hineinschauen, an ihm entlang gehen oder ihn aus der Luft erleben. Das sind eindruckliche Erlebnisse, die bereits während des Tagebaubetriebes das Bild des bestehenden und des zukünftigen Ortes positiv prägen.

Bereits 2020 könnte das Loch durch die Erlebbarkeit mit der Seilbahn inszeniert werden. Diese hätte gleichzeitig eine wichtige Erschließungs- und Verbindungsfunktion für Orte wie Venrath-Kaulhausen oder Holzweiler, die sich durch den Tagebau zukünftig in einer prekären Rand- oder Inselsituation befinden werden. Sie könnten dann durch einen Seilbahnanschluss an Erkelenz auch mit dem regionalen Bahnhof verbunden werden.

Auch das Gemeindeleben könnte sich neu vernetzen und den Zusammenhalt der Bewohner fördern. Die Seilbahn birgt unterschiedliche Potenziale der Anbindung, der Erlebbarkeit des Ortes und der Verknüpfung jener Ortschaften, die sich in einer „abgehängten“ Situation befinden. Sie kann schrittweise und abgestimmt auf die jeweils akute Phase des Tagebaus weiter ausgebaut werden und neue Funktionen erfüllen. So würde sie in fernerer Zukunft, wenn sich Venrath und Kaulhausen bereits in direkter Seelage befinden, auch die Anbindung Holzweilers und damit der Bebauung des Hangs zum See begünstigen. Schließlich können auch die umliegenden Anhöhen der Tagebaufolgelandschaft durch die Seilbahn erschlossen werden. Sie können zu regionalen Bezugspunkten werden, da man von dort aus die anderen Tagebaugelände, die Vollrather Höhe oder die Sophienhöhe sehen kann.

5.9. Siedlungsentwicklung

Die beiden Städte Erkelenz und Mönchengladbach müssen langfristig ihre Entwicklungsperspektive zum See planen, vorbereiten und erste Akzente setzen. Dies ist auch ein wichtiges Signal für die Orte am zukünftigen Tagebaurand.

Erkelenz kann sich beispielsweise als städtisches Tor zum See begreifen und entwickeln. Die baulich-räumliche Struktur kann sich vielfältig entwickeln, ggf. unterstützt durch eine Überdeckung der A 46. Gleichzeitig bedingt die Entwicklung des grünen Bands auch die Entwicklung der in und an ihm gelegenen. Holzweiler als „Dorf über dem See“ wird dabei großes Potential für eine städtebauliche Entwicklung attestiert.

Mönchengladbach, die wachsende Stadt, erhält die Chance, entlang der Niers einen grünen Finger zu entwickeln, der aus der Innenstadt bis an den Grünen Ring und die spätere Seelage anbindet, ein entscheidender weicher Standortfaktor kann so nachhaltig gestärkt werden.

Jüchen hat die Chance, über die A 46 hinweg zu springen und in der Reallaborlandschaft neue Siedlungsansätze zu formulieren, wobei durchaus Wohn- und Gewerbestandorte möglich erscheinen – insbesondere auch im „Innovation Valley“ mit seinen wohl einmaligen Standortqualitäten.



Sprung über die Autobahn

Auch **Titz** profitiert nachhaltig von dem Grünen Ring, aber insbesondere auch von der Standortgunst im Dreieck der drei Tagebaue. Insgesamt ist zu konstatieren, dass die Nachfrage nach Wohnbauflächen in dem Maße steigt, wie der Raum positive Signale hinsichtlich seiner Zukunft zu senden in der Lage ist.

5.10. Der Mensch

Die große Herausforderung liegt in der zeitlichen Dimension und der damit verbundenen Frage – wie wollen wir in Zukunft leben? Dass diese Region heute den Grundstein für eine bewusste Entwicklung in den nächsten 60 Jahren legt, bedeutet die Einbeziehung unterschiedlicher Generationen. Mit diesem Wissen muss der Weg dorthin als Prozess gedacht werden, der immer wieder Anpassungen und Weiterentwicklungen erfährt, ohne die umspannende Grundkonzeption des ‚grünen Herzens‘ bzw. des ‚grünen Rings‘ um den Tagebau-Großraum zu verlassen. Denn dies ist das Bindeglied für alle Entwicklungen.

Wichtig erscheint dabei, die Entwicklungen in der nahen, mittelbaren und fernen Zukunft sichtbar und für Jeden erfahrbar zu machen. Damit bleibt der Prozess im kollektiven Gedächtnis präsent. Die Geschichte und Geschichten des Tagebaus, der umgesiedelten Dörfer und Menschen, der verlorenen Orte und Erinnerungspunkte müssen aktiv mit dem Umbau der Landschaft gedacht werden. Denn sie bedeuten Identität und Verbundenheit mit dem Raum, der Region, dem Dorf, den Nachbarschaften. Nur so kann sich eine positive Zukunft (-svorstellung) im regionalen Bewusstsein entwickeln und verankern.

Für Touristen stellt der Tagebau eine gewisse Attraktion dar. Solche Dimensionen sind landschaftlich kaum noch zu sehen. Für die Anwohner steht er verständlicherweise nur für Belastungen und Beeinträchtigungen. Deshalb ist es wichtig, jedem, der am Tagebaurand sich aufhält, die Möglichkeit zu geben, hineinzuschauen oder nicht. Dies wird möglich, wenn wir rund um den Tagebau ein grünes Band ziehen, das Durchblicke und Einblicke ermöglicht, wenn man es will und sonst die Funktion des Sicht- und Emissionschutzes übernimmt. Wichtig ist dabei, dass wir rund um den Tagebau keine Gleichförmigkeit des grünen Bandes erzeugen, sondern eine Vielfalt an Zugängen und Abschottungen durch naturnahe Strukturen und Elemente. Dies schafft gleichermaßen eine Spannung, eine Neugier für den Entwicklungsprozess.

Neben der großen Vision für die Tagebaufolge(n)landschaft Garzweiler brauchen die Menschen vor Ort vor allem die kleinen Gesten und Entwicklungen, die den Prozess des Wandels hin zu einer ‚schönen Landschaft‘ sichtbar machen. Denn für die Region sind zwei Dinge ganz wichtig:



1. Die Entwicklung eines neuen Images, das durch eine Vielzahl von Projekten sichtbar und erlebbar wird. Ein Image, das NACH AUSSEN wirkt, neue Bewohner und Investoren anzieht.

2. Die Entwicklung der Dörfer und einzelnen Standorte muss sich in einer Vielzahl unterschiedlicher Projekte sichtbar NACH INNEN abbilden. Nur so kann das große Projekt leben und nimmt die Bewohnerschaft mit.

Für den einzelnen Ort bedeutet dies, sich aus dem Kern, dem Zentrum heraus zu entwickeln und die gegebenen Potenziale auszubauen. Unser Modell sieht für die Entwicklung der Dörfer eine Art Baukastensystem vor.

Der Vier-Seiten-Hof, den wir in vielen Orten antreffen, ist Symbol und Potenzial für neue Entwicklungen gleichermaßen. Er steht für den Dorfkern, der sowohl baulich als auch in der sozialen Gemeinschaft verstärkt werden muss. Es bietet Potenziale für neue (alternative) Wohnprojekte oder auch für die Verbindung von Arbeiten und Wohnen generell. Die Dörfer stehen für eine starke regionale Identität, für einen schönen Raum, eine attraktive Landschaft, für modernes Wohnen und Arbeiten, für eine gemeinsame interkommunale Zukunft.

6. Fazit

Die Region braucht eine große Vision, im Grunde ein neues Raumbild, was die Region von anderen unterscheidet. Gleichzeitig braucht es die Projektebene, die an vielen Stellen an diesem Raumbild arbeitet, Bewohnerschaft einbindet, Entrepreneurs anzieht.

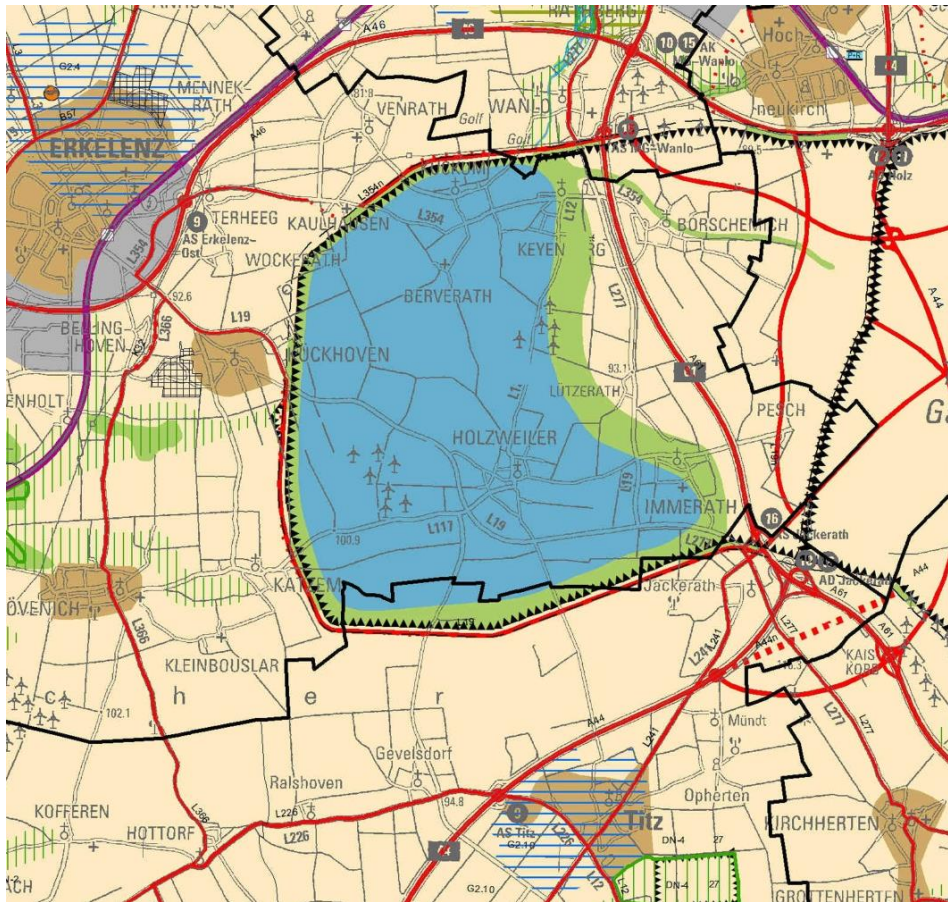
Mit dem Konzept „Neue Energie“ liegt ein Drehbuch, ein Rahmen vor, den es weiter zu konkretisieren und zu überprüfen gilt.

Er ist ein großer Schritt weg von der nüchternen Wiederherstellung hin zu einer neuen Identität in der Region.

Das Konzept ist von überregionaler Bedeutung und Strahlkraft; es wird Einfluss nehmen auf die weitere Landes- und Regionalplanung und wird zunächst konkret Bewertungsmaßstab für die Erstellung des Braunkohlenplans.

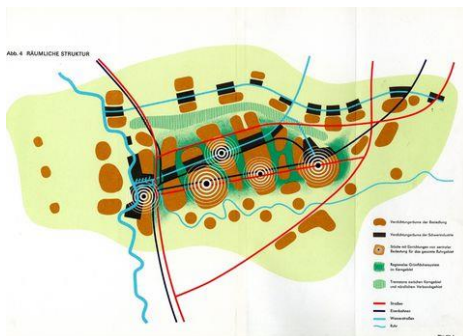
Aus dem Konzept lassen sich erste Schritte für die kommenden Jahre ableiten, die in Angriff genommen werden können.

Maßstab für alle Maßnahmen ist der Mensch, für die Beteiligung der Bevölkerung und einer aktiven Mitwirkung am Bewusstseinswandel liegen Konzepte vor.



Lage des Restsees – „Alter“ Braunkohlenplan

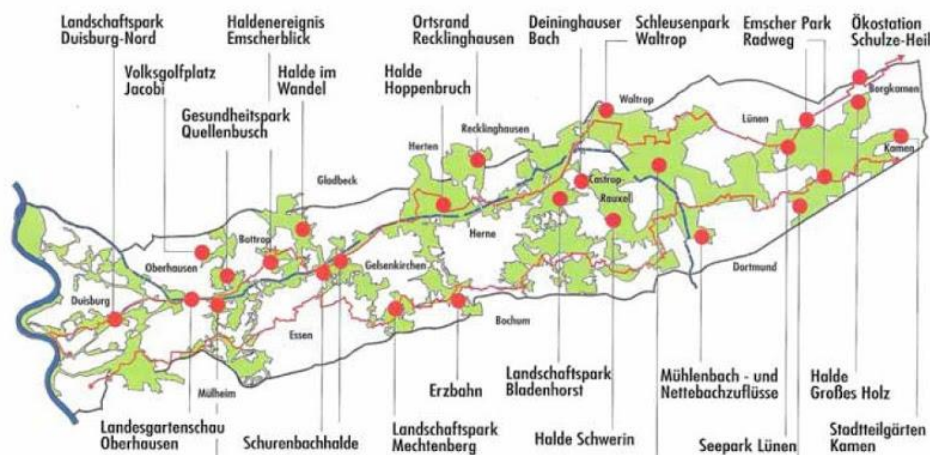
Ein Vergleichsmaßstab für die zeitliche Dimension und die Entwicklungsschritte mag der Emscher Landschaftspark im Ruhrgebiet sein. Bereits in den 1920er Jahren des letzten Jahrhunderts begann der damalige Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk damit, Freiraumstrukturen in Form „Regionaler Grünzüge“ zu sichern. Ziel war die Erhaltung und Entwicklung der zusammenhängenden Grünflächen und die Verhinderung des Zusammenwachsens der einzelnen Städte. Eine rechtliche Absicherung der Grünzüge wurde 1966 im GEP66 des damaligen SVR erreicht.



Die Grünzüge im Ruhrgebiet

Links „Grundelemente der räumlichen Struktur“ aus: Gebietsentwicklungsplan 1966, Hg. v. Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk

Unten: Karte des Emscher Landschaftsparks 1999, RVR



Mit dem Projekt Emscher Landschaftspark und der Internationalen Bauausstellung Emscher Park nahm die Idee ab 1989 konkrete Formen an und 2027 wird voraussichtlich eine Internationale Gartenschau den krönenden Abschluss bringen.

Der Raum um Garzweiler hat ähnliche Zeitläufe vor sich und muss sich am Anfang – wir im Ruhgebiet – bewusst visionär und zukunftsgerichtet aufstellen.

7. Ausblick

Zunächst sind die Inhalte des Drehbuchs mit der kommunalen Politik abzustimmen und der Öffentlichkeit zu erläutern. Dabei sind die Ergebnisse der Werkstatt als kreative Ideen und Anregungen „ohne Scheuklappen“ weiter zu diskutieren und fortzuentwickeln.

Anfang 2017 sollte die Chance genutzt werden, den Planungsverband zu institutionalisieren, angestrebt wird ein Zweckverband, der den interkommunalen Ansatz bündelt und überregional wahrgenommen wird.

Die Machbarkeit bestimmter Maßnahmen ist gutachterlich zu überprüfen, etwa die Frage, wie eine Gestaltung weiterer Wasserflächen im östlichen Bereich möglich und sinnvoll ist.

Schließlich sind Förderzugänge zu erschließen und Mittel zu akquirieren, um die Projekte umsetzen zu können.



8. Noch'n Gedicht

Marco Jonas Jahn hat die Planungswerkstatt und die Arbeitsprozesse in den vier Teams die Woche über begleitet und beobachtet. Am Ende ist dieses ‚Gedicht‘ entstanden, das er am Tag der Abschlusspräsentation als sein Resümee vorgetragen hat.

ACT NOW

Also, machen, dass was geht! – Für Seele Herz und Identität!

Die Tische mit Landschaft gedeckt

viele Hirne voller Ideen

Karten in jedem Format

Betroffene treffen, verstehn

Papier durchpausen und schöpfen

von Straßen bis zum Baumbewuchs

Visionen in allen Köpfen

und Pläne und Rudi der Fuchs

Wie RISIKO, das Strategiespiel

auf Feldern gemalt like van Gogh

verfolgen sie folgenden Auftrag:

„Befreien Sie alle vom Loch!“

Und draußen krähen die Hähne

als hätten sie traumlos verpennt

und wollten nun alle erwecken

für immer und diesen Moment

Aufbruch in jede Zukunft

ob nahe, ob mittel, ob fern

aus schwarzem Loch, da entsteht nun

leuchtend ein blau-grüner Stern

Also, machen, dass was geht! – Für Seele Herz und Identität!

(Fußball-Song-Melodie)

2026 – 36 – oder eighty-six

sei schlau – Act Now

sonst ändert sich nix

Alle Mann an die Sternenstaub-Kanonen

das Loch wird gekapert

Bungee-Jumping, Mountain-Biking

Kletterpark für großes Hiking

Fahrrad-Schnell-Weg, Gondelbahn

Roadmap bis zum Masterplan

Energie regenerativ

neuer Wohnraum, hoch und tief

Anbindungen, ÖPNV

neue Jobs, Büroflächen-Bau

Schöner Raum mit richtig Weite

Streuobstwiesen, richtig breite

schöne Bauten, jetzt wird's krasser

denn wie Phönix aus dem Wasser

werden sich manche erheben,

denn die Asche ist passé genau wie der Staub aus dem Tagebau-Beben,

der nicht das einzige ist, das vom Wall gestoppt oder vom Wasser gefiltert

das vom Verlust getoppt und die Seele gekillt hat.

Also, machen, dass was geht! – Für Seele Herz und Identität!

Die Gedanken sind frei

hört nicht auf, sie euch zu machen

und lasst sie uns trotz der Liebe zur Freiheit ganz pathetisch in Gefangenschaft nehmen

und bei zukünftigen Themen

zu Positivem zwingen.

Denn das Kind ist ja nun einmal in den Brunnen gefallen und da muss man nun schauen,

künftige Kinder zu schützen.

Okay, ohne Fragen

etwas dick aufgetragen!

Aber ohne Pathos geht die Welt zugrunde,



und in Abgründe sollte niemand bli-
cken müssen,
wenn er hinter sich schaut,
denn weder Sodom noch Gomorra
bleiben aufgebaut
und Salzsäulen-Starre kann man sich
hier ohnehin nicht leisten
Also leisten wir uns lieber einen
Ausblick und...
machen aus dem hässlichen Mons-
ter-Entlein
einen schönen Schwan
treten unermüdlich wie Don Qui-
chotte
nur nicht gegen, sondern für die
Windmühlen an
denken groß
doch mit Liebe zum Detail
sachlich-fachlich gut
und den Menschen stets dabei
heilen den Patienten
in allen Größeneinheiten
setzten überall Duft-Landmarken
um Lebensqualität zu verbreiten
Und irgendwann wird der Bagger ir-
gendwo in China zu seiner Vergan-
genheit interviewt
und sagt: „Schade, es wurde immer
schöner dort. Ich wäre gerne länger
geblieben“
doch er wird vertrieben
mit samt dem Schatten, den er zu
lange warf
stattdessen wird ein neues Licht
geworfen auf die RWEnergie-Krake,
die ihre
Pumpenfeld-Tentakel gierig immer
weiter in die Landschaft treibt
Doch wenn wir der Krake die Ärm-
chen schon nicht abschlagen oder
daran nagen dürfen,

so können wir ihr doch die Finger-
nägel lackieren und zelebrieren das
Dekorieren

Und die Geschichte mit ihren Ge-
schichten wird nicht vergessen

und so kann man sich ohne zu stres-
sen

auf seinen Wegen jene erzählen las-
sen

und die Vergangenheit hörend erle-
ben, erfassen

Und dann haben wir wieder Seele
plus Herz gleich Identität

Also: Machen, dass was geht!!!

Machen, dass was geht!!!

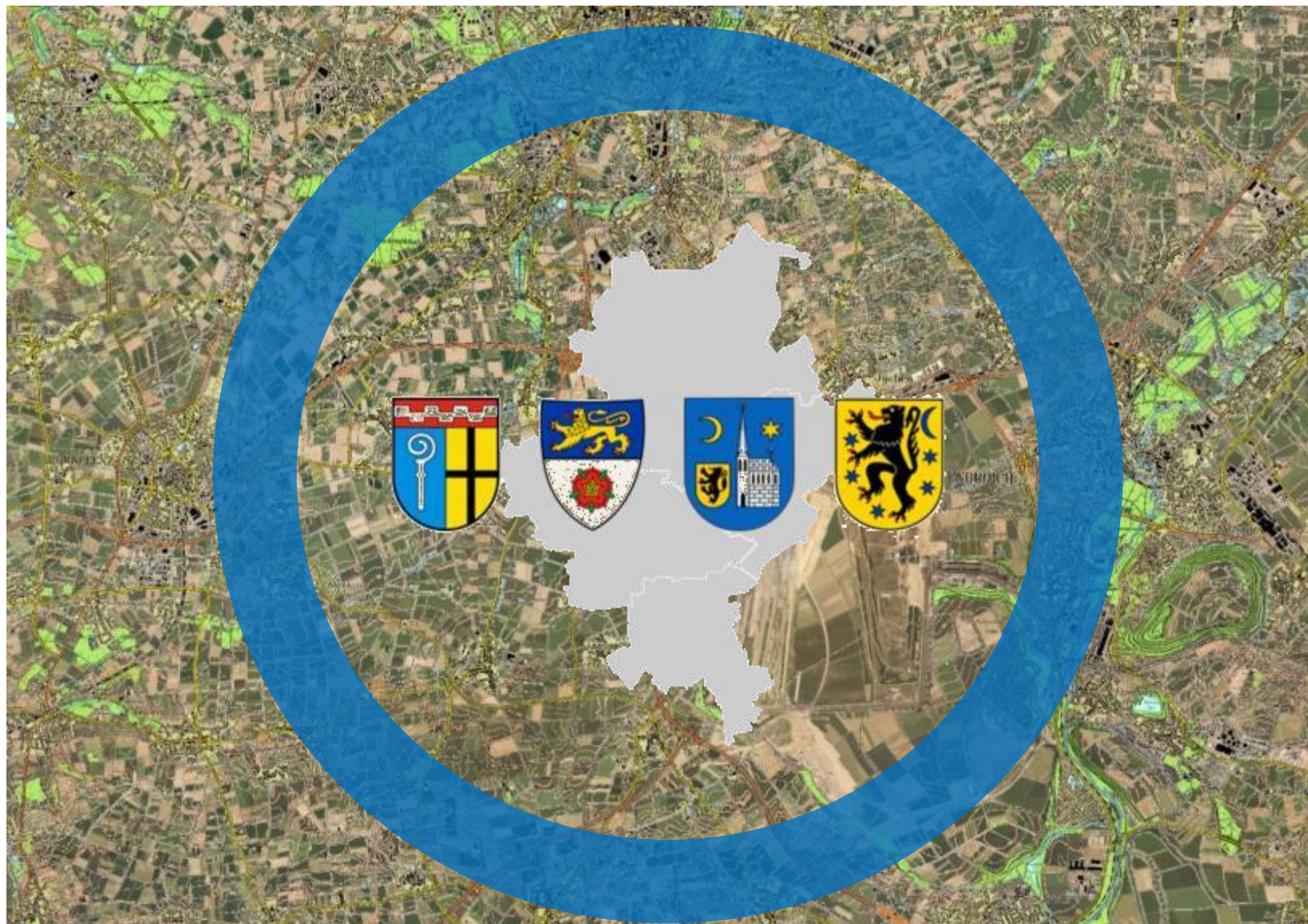
© 2016 Marco Jonas Jahn

www.buehnenpoet.de/

jonas@volxbegehren.de



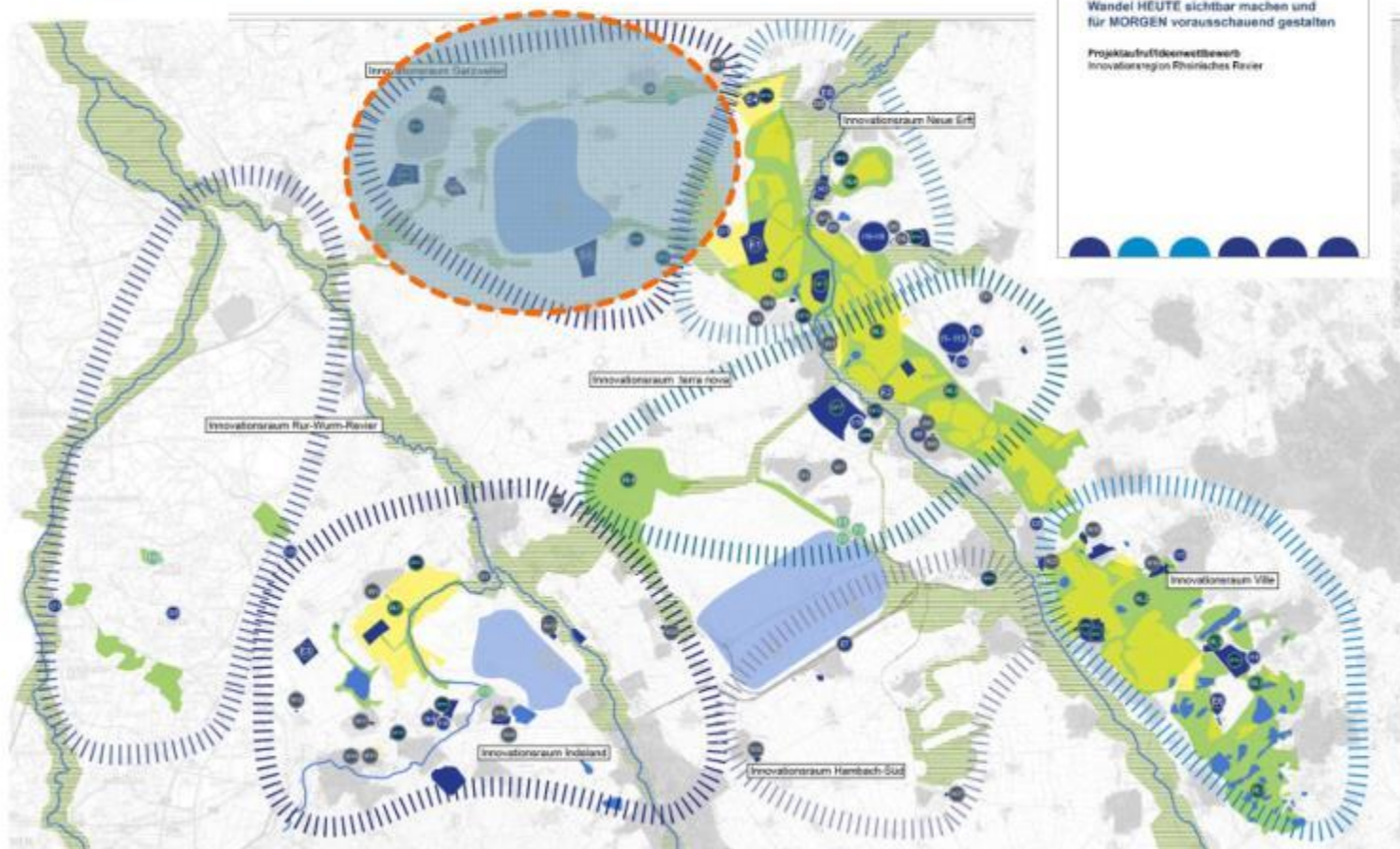
Gemeinsame Informationsveranstaltung
der Fachausschüsse
des informellen Planungsverbandes
02.11.2016

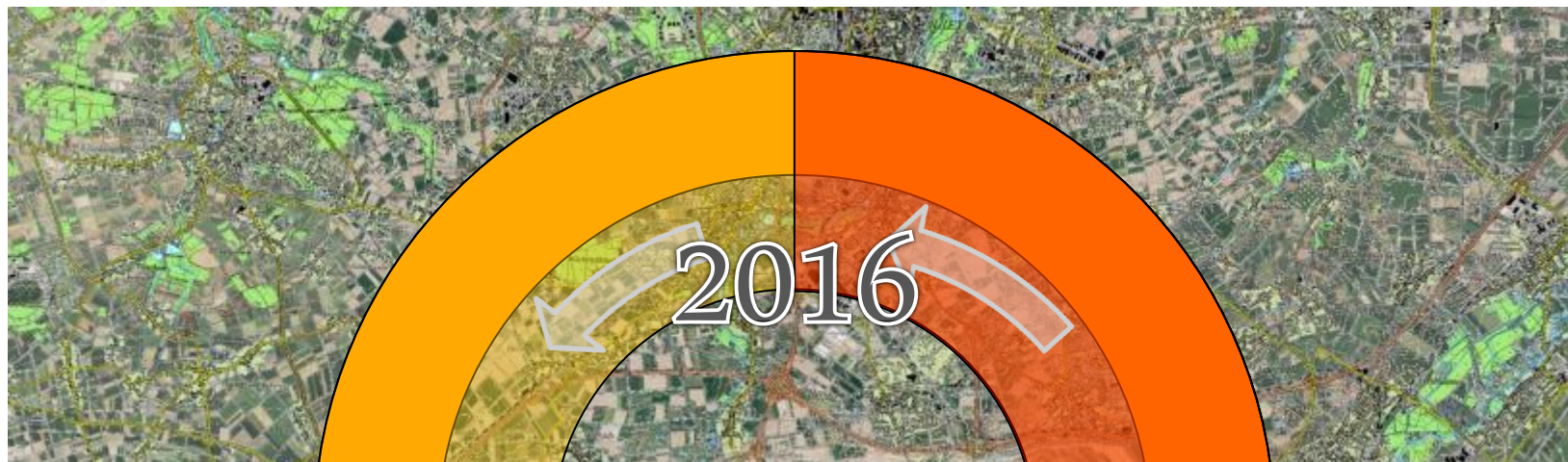


Innovationsregion Rheinisches Revier

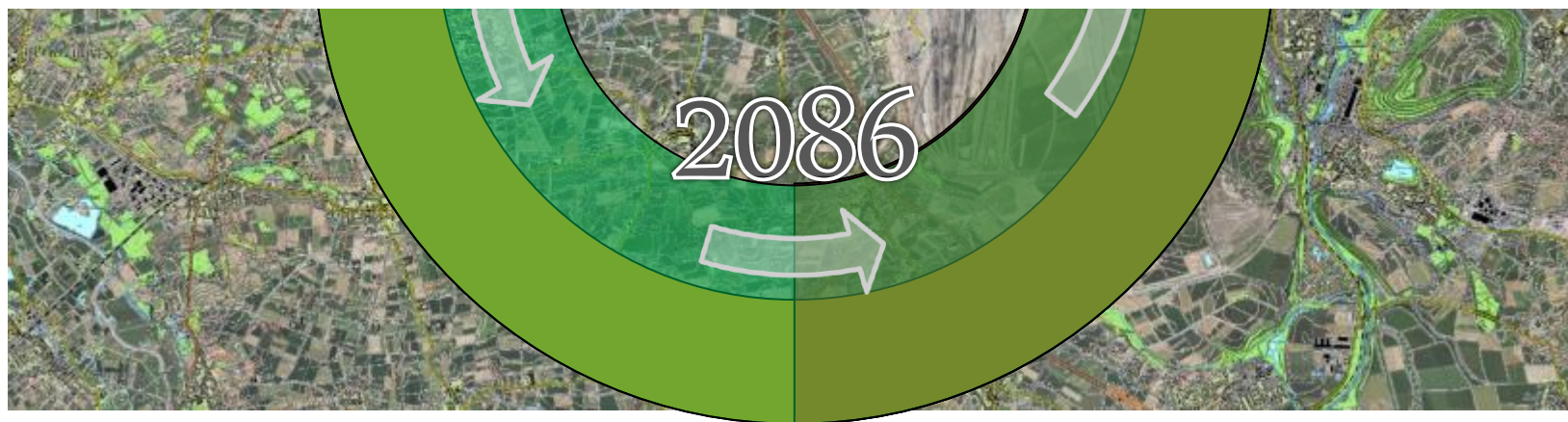
> Vorschlag von 7 „Innovationsräumen“

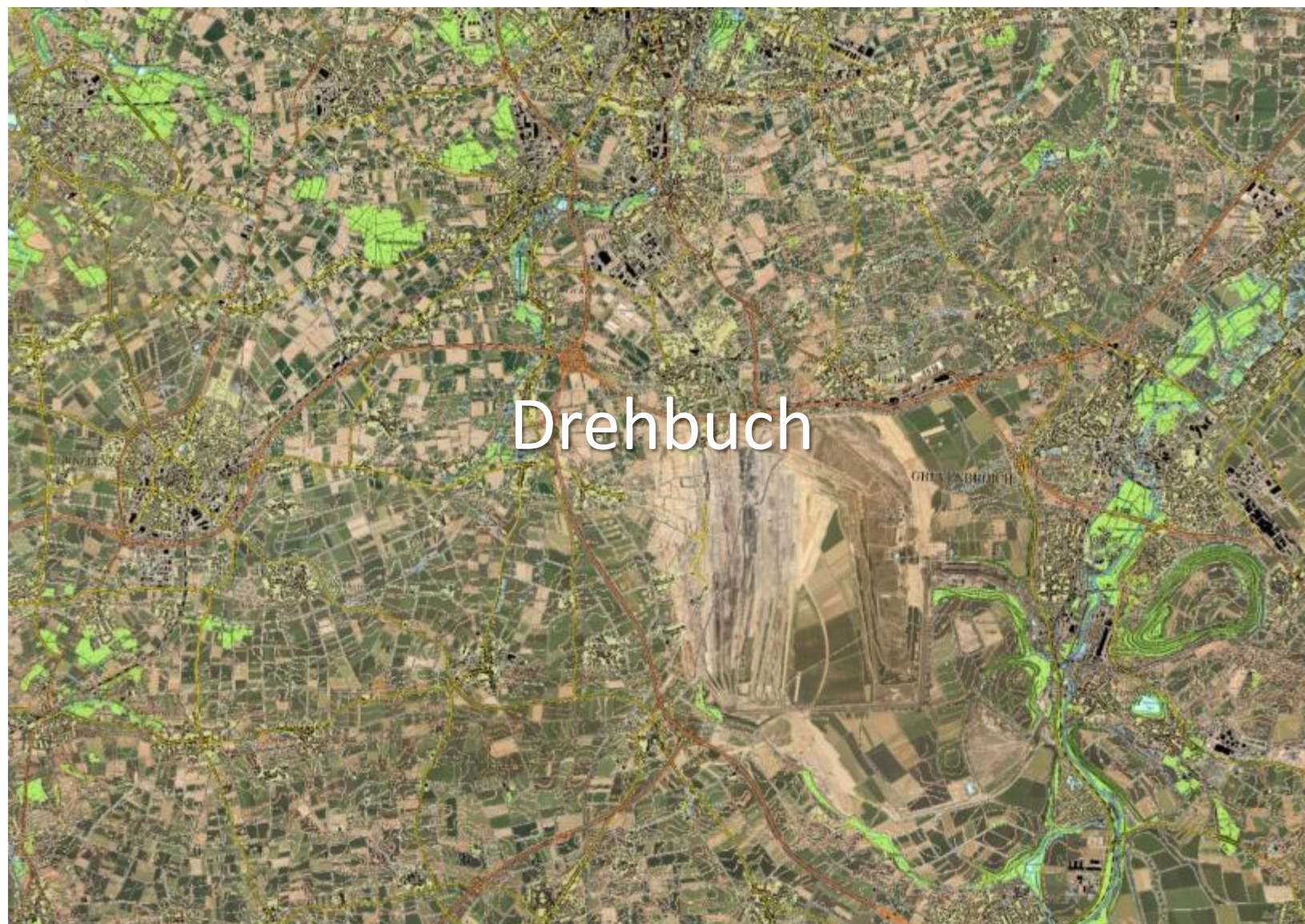
> Projektauftrag / Ideenwettbewerb

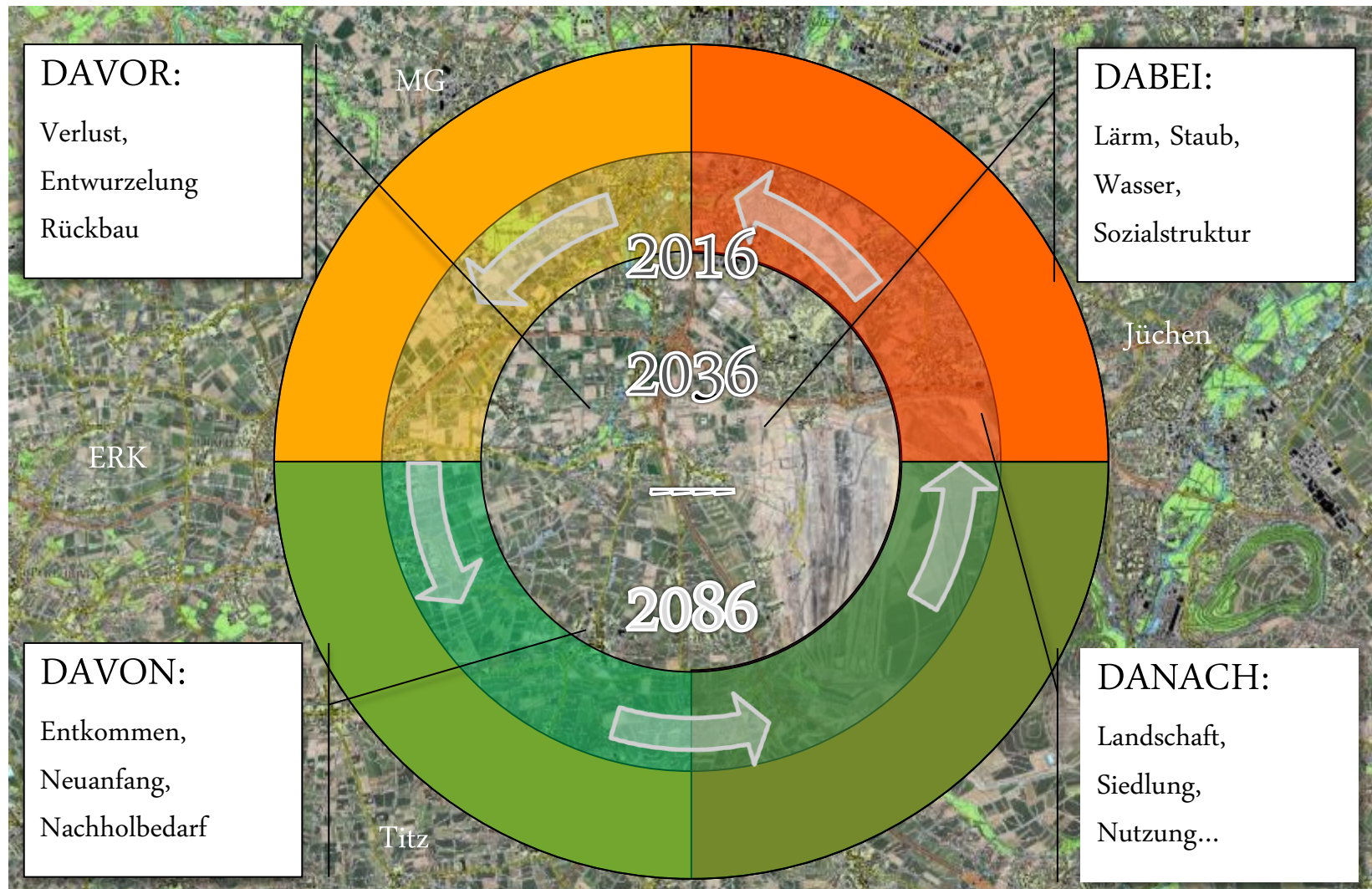




"Ich denke, dass es weltweit einen Markt für vielleicht fünf Computer gibt".
Thomas Watson, Chairman von IBM, 1943



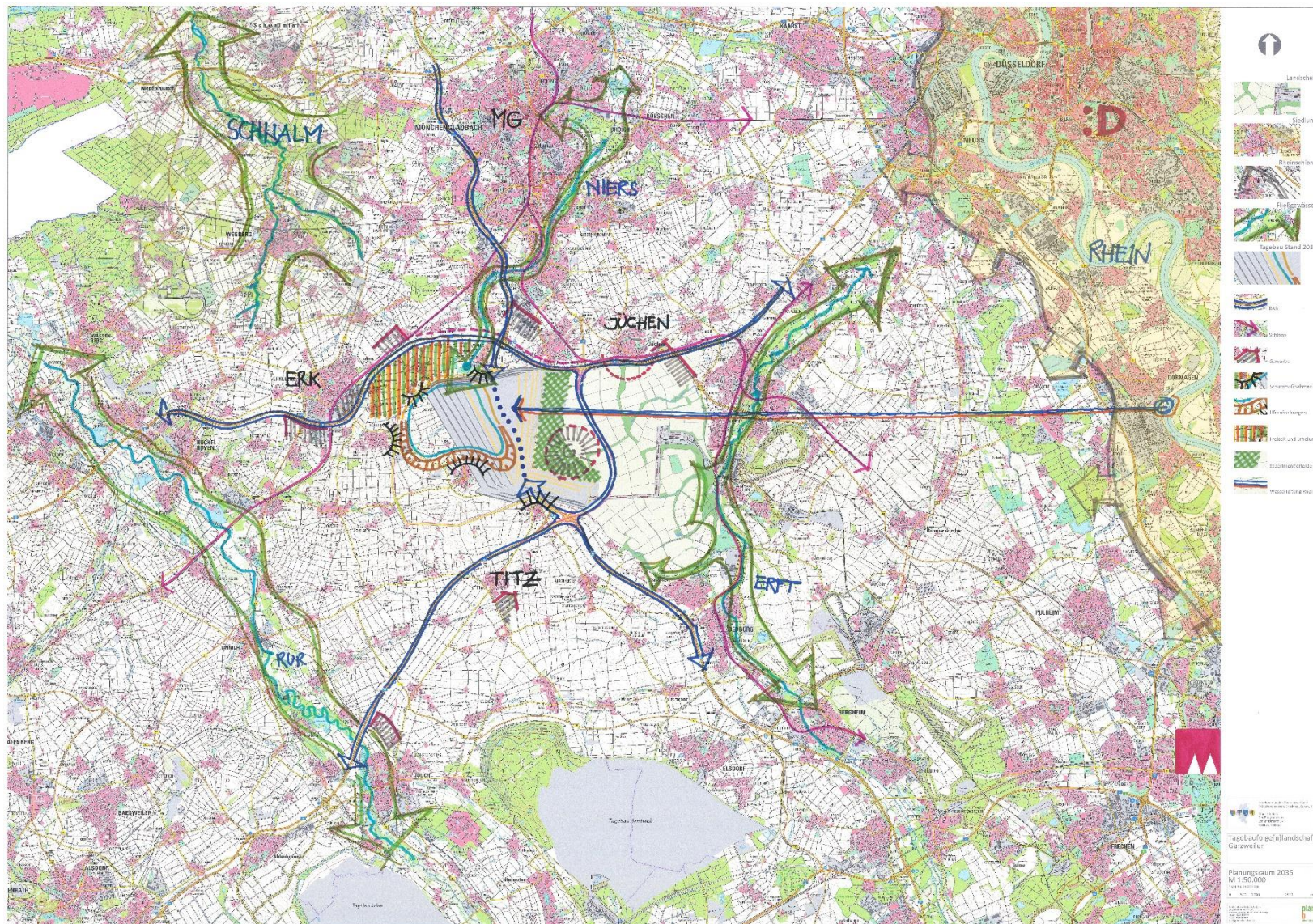




Das Raum- und Zeitenrad.

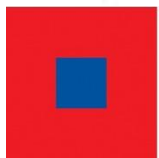


Handlungsfelder.





Kumulierend statt konkurrierend



KuiperCompagnons

Ruimtelijke Ordening, Stedenbouw, Architectuur, Landschap

City & Regional Planning, Urban Design, Architecture, Landscape



Neuland aus den Niederlanden:

Rob Kanbier

Wouter Vos

Thomas van den Berg



cityförster

architecture + urbanism



Raumplaner aus Hannover:

Dr. Verena Brehm

Tim Mohr



Landscape
Architecture
Nature
Development

Landschaftsarchitektur aus Mailand und Duisburg

Dr. Andreas Kipar

Martin Thoma

Andrea Balestrini





Universität Hamburg

DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

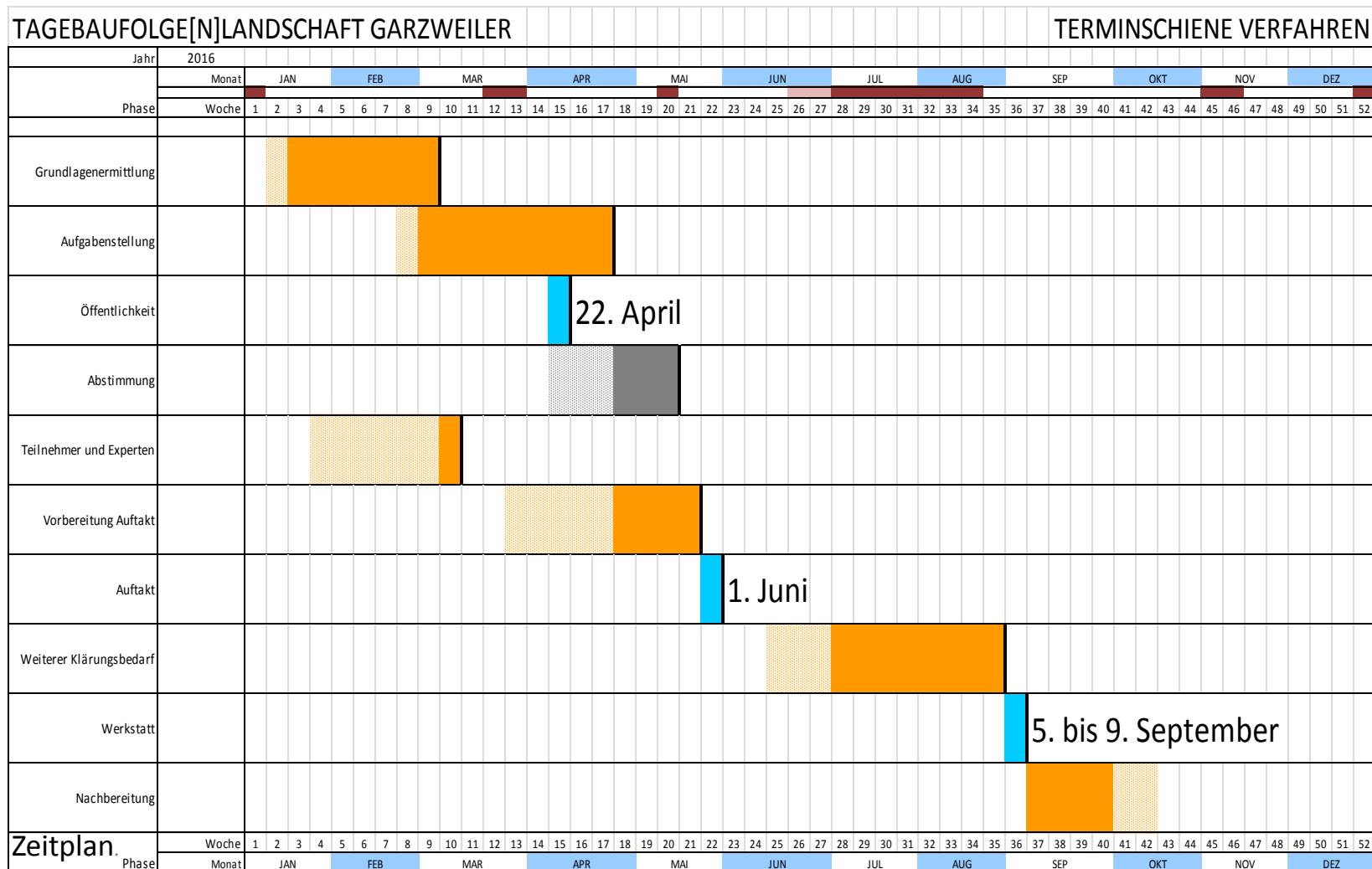
Sozialräumliches aus Hamburg:

Dr. Susanne Kost

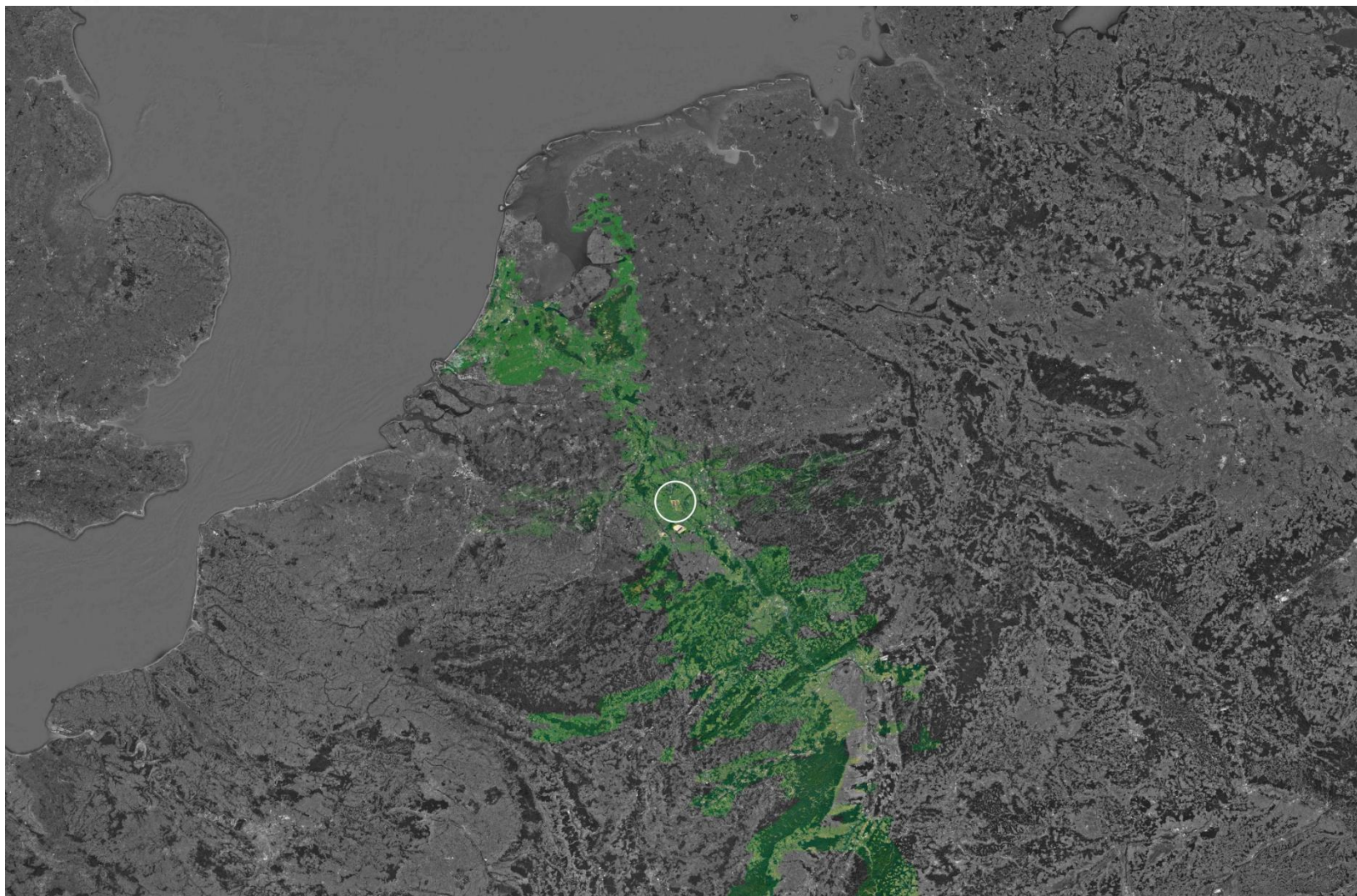
Martin Döring

Tanja Wehr









Europäische Dimensionen



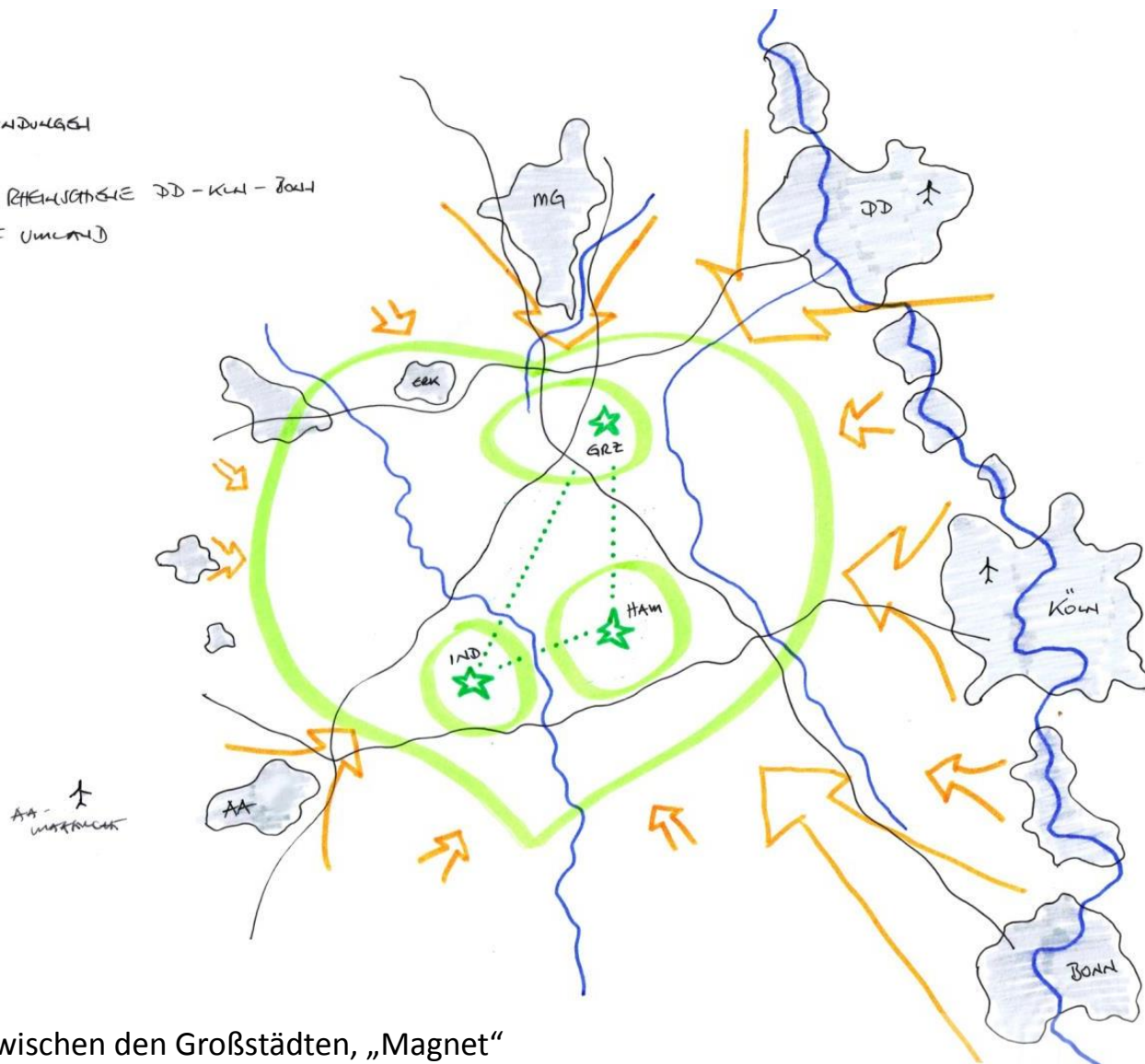
GRÜNES HERZ

STERNE + VERBINDUNGEN

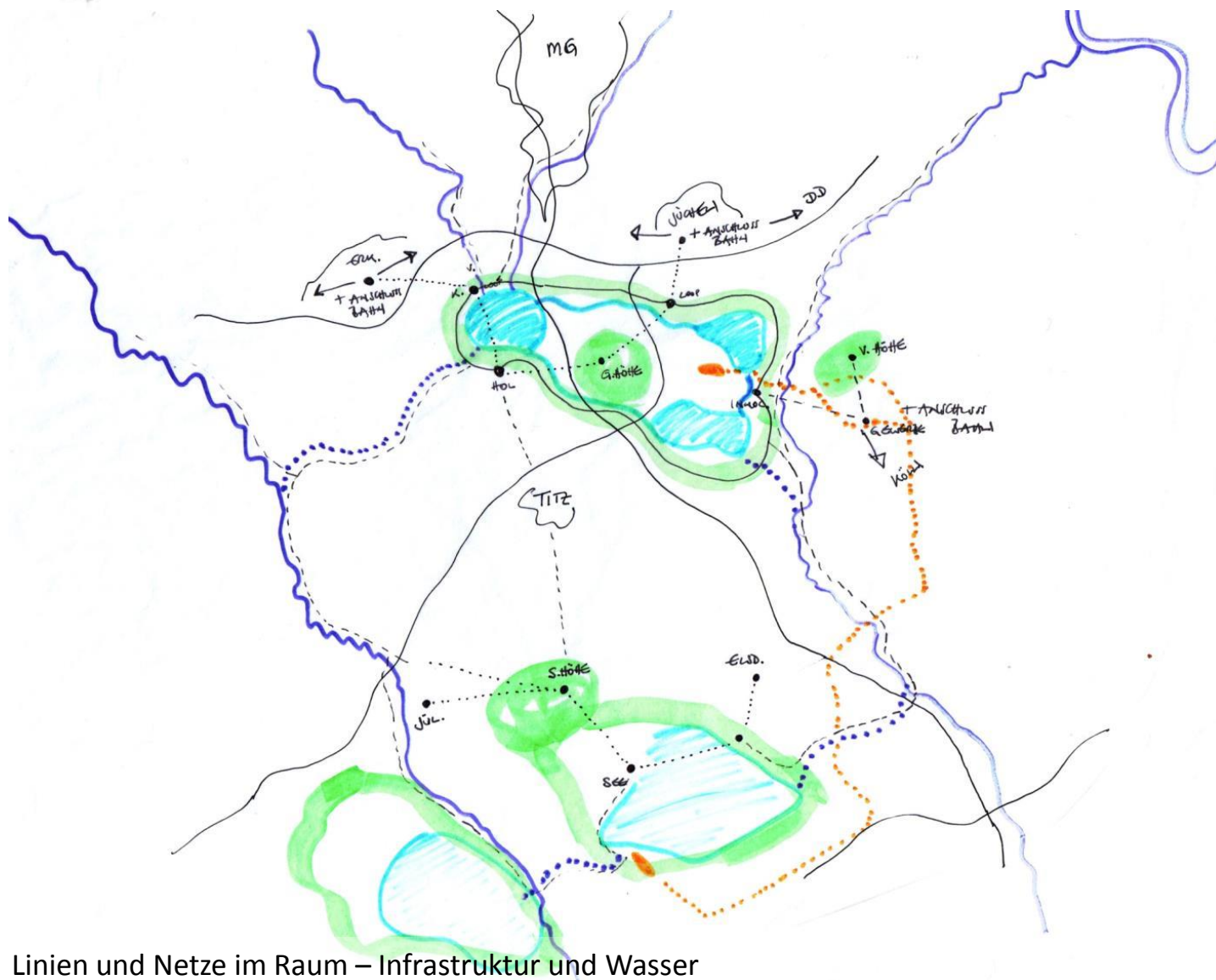
"STERNZIELE"

"MAGNET" FÜR RHEINISCHE DD - KÖLN - BONN

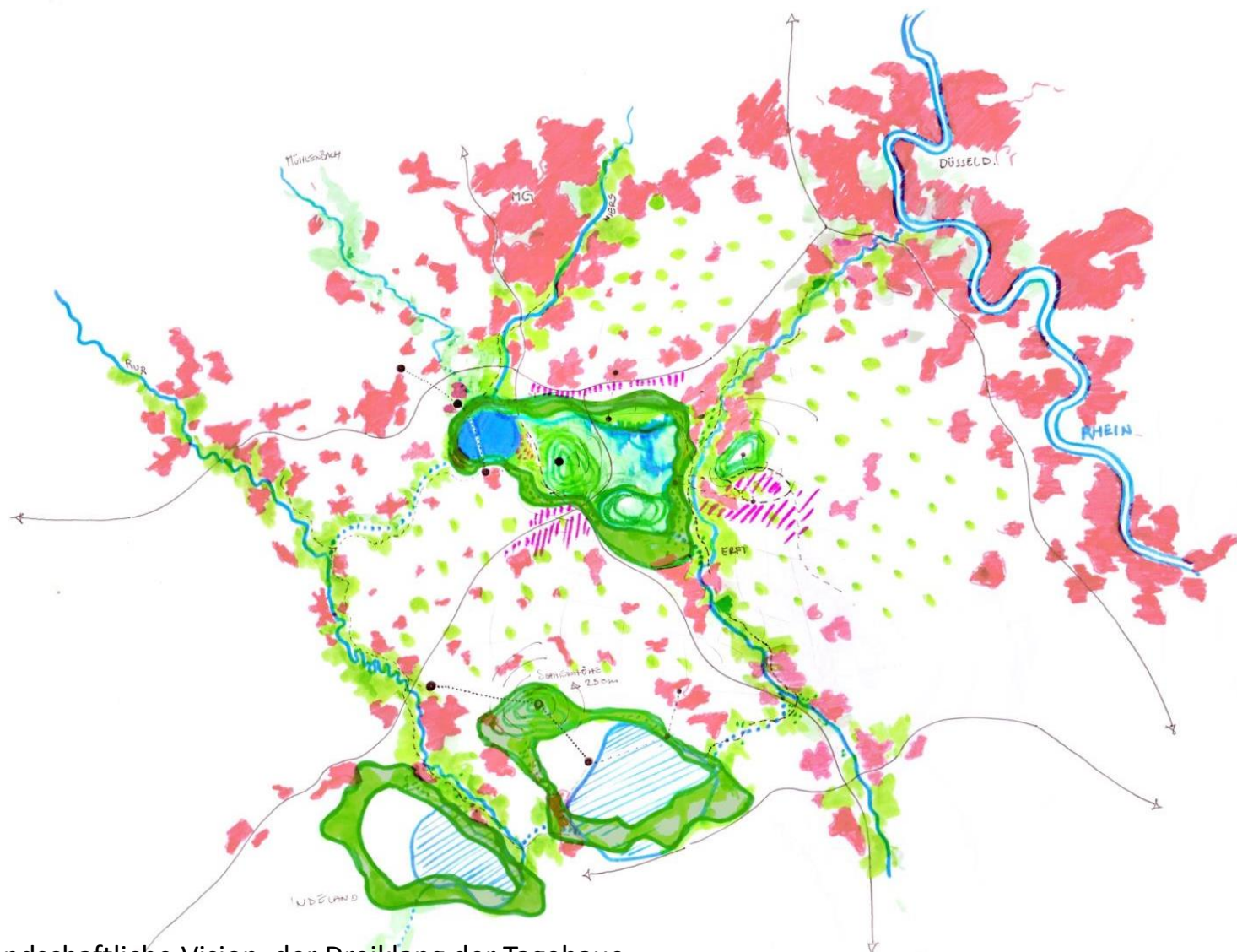
AUSSTRahlung AUF UMLAND



Grünes Herz zwischen den Großstädten, „Magnet“



Linien und Netze im Raum – Infrastruktur und Wasser



Landschaftliche Vision, der Dreiklang der Tagebaue



Weg vom Loch hin zum Ring



Dörfer verbinden mit Sichtpunkten



Einrichten

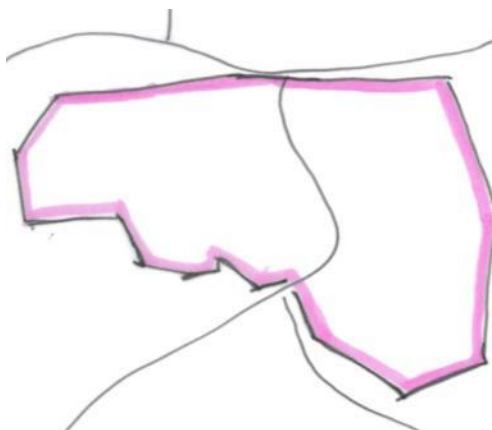
STATT

AUSTRÄUMEZ



Tradition würdigen

+



Vergangenheit annehmen

=



Zukunft gestalten





Identität stiften, einzigartig sein.

Geschichte(n) erzählen, Zugänge schaffen.

Das Loch kapern.

Die Region erobern.

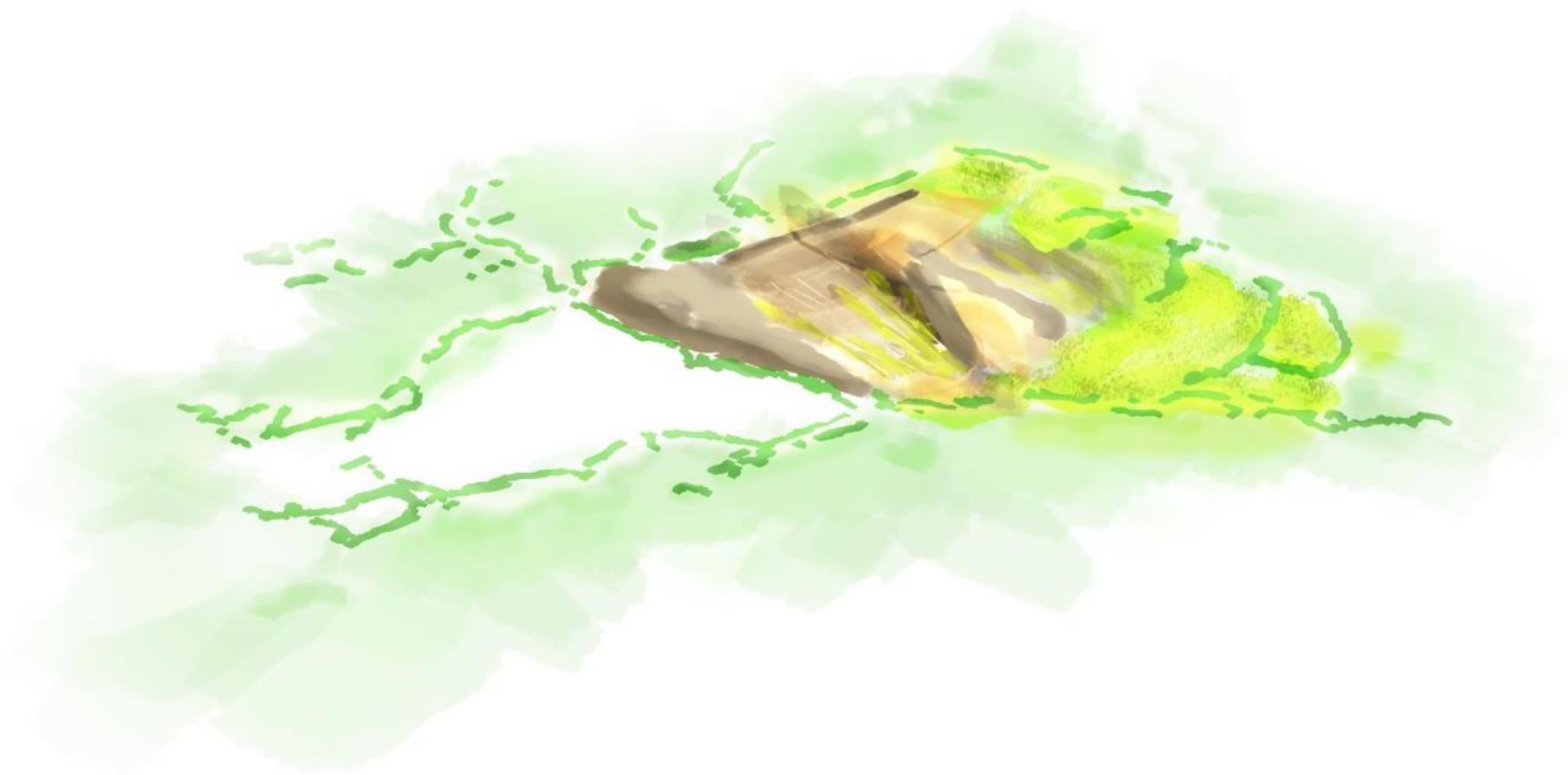
Wirtschaftsstandorte befördern.

Siedlungen anreichern, neue Siedlungstypen erfinden.

Landschaft formen, Landschaft anreichern.

Ressourcen generieren, Energien freisetzen.

Räume vernetzen, Barrieren überwinden.









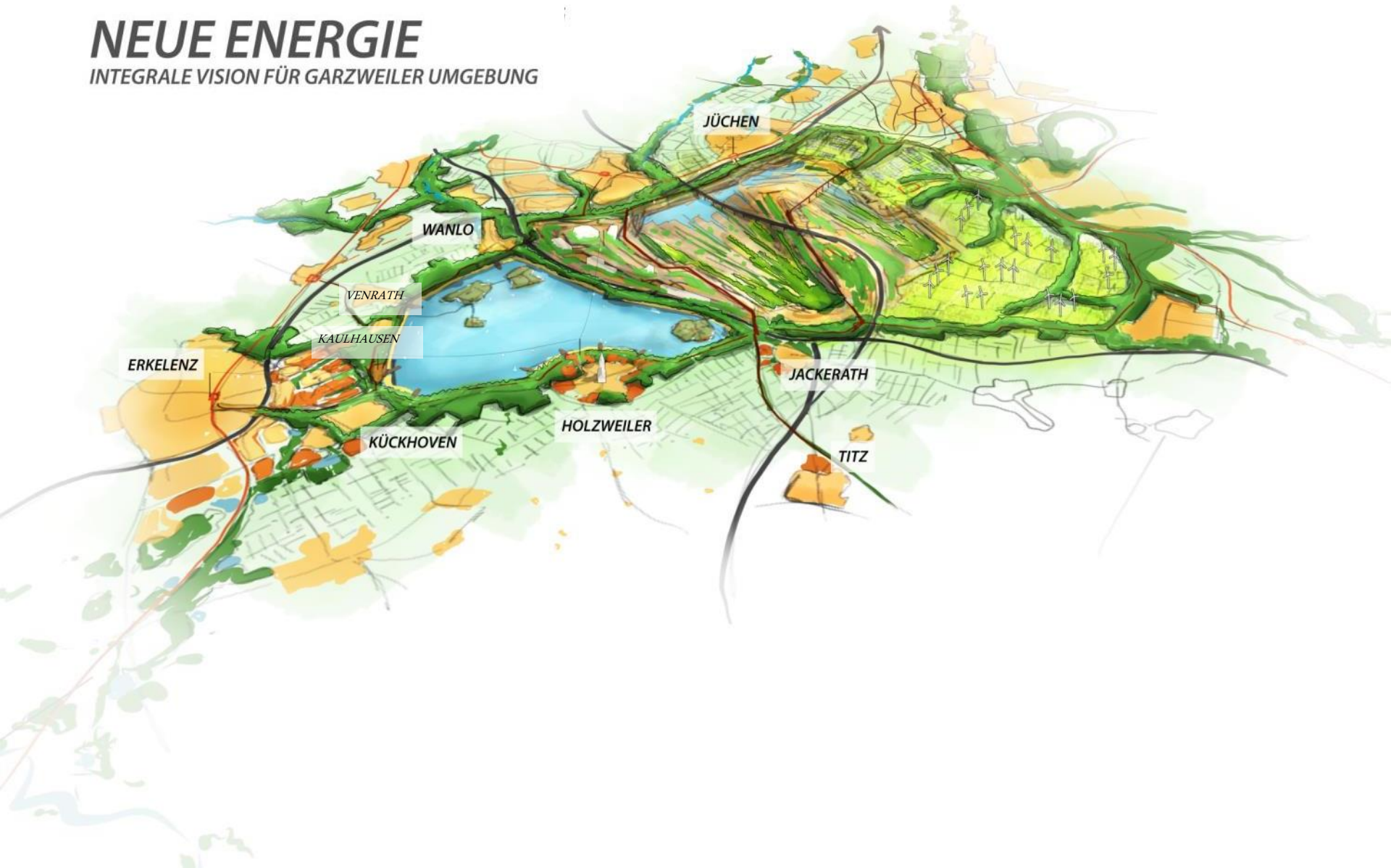






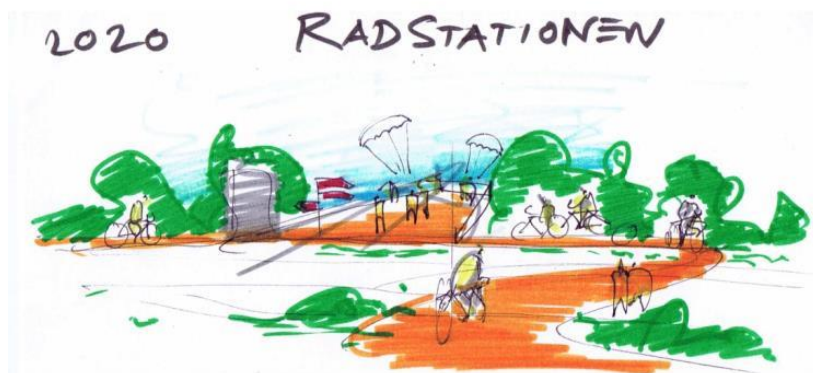
NEUE ENERGIE

INTEGRALE VISION FÜR GARZWEILER UMGEBUNG





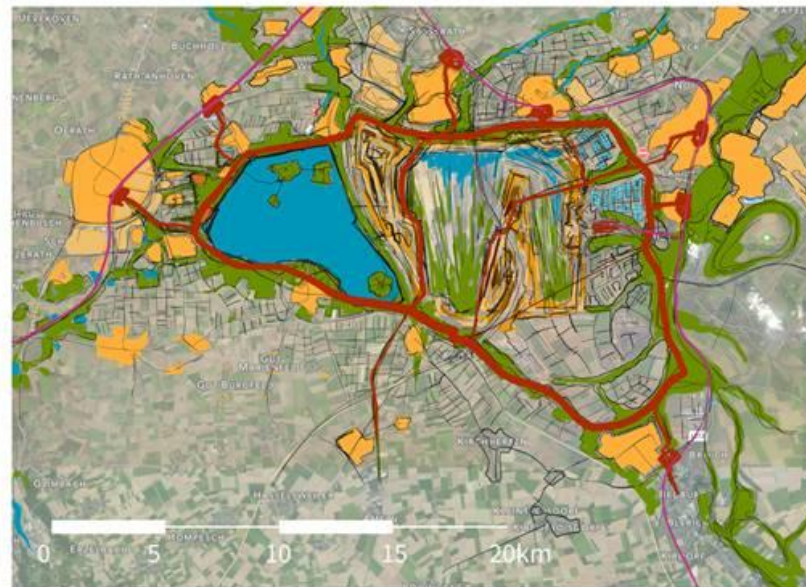
Der grüne Ring



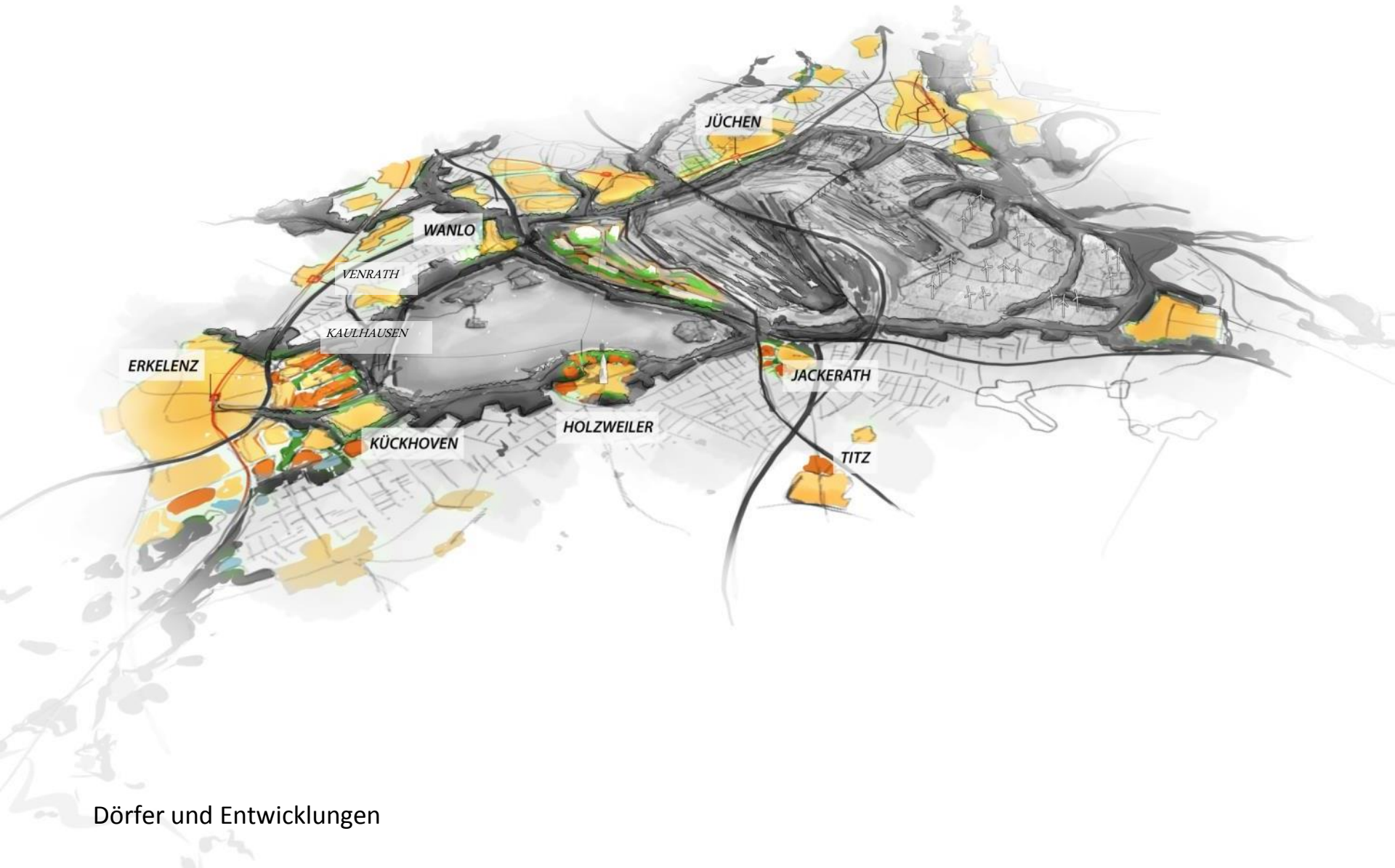
E-Bikes, Kites, Roller, Segway...



Grüner Ring mit Radschnellweg für Initiative und Entwicklungsmöglichkeiten

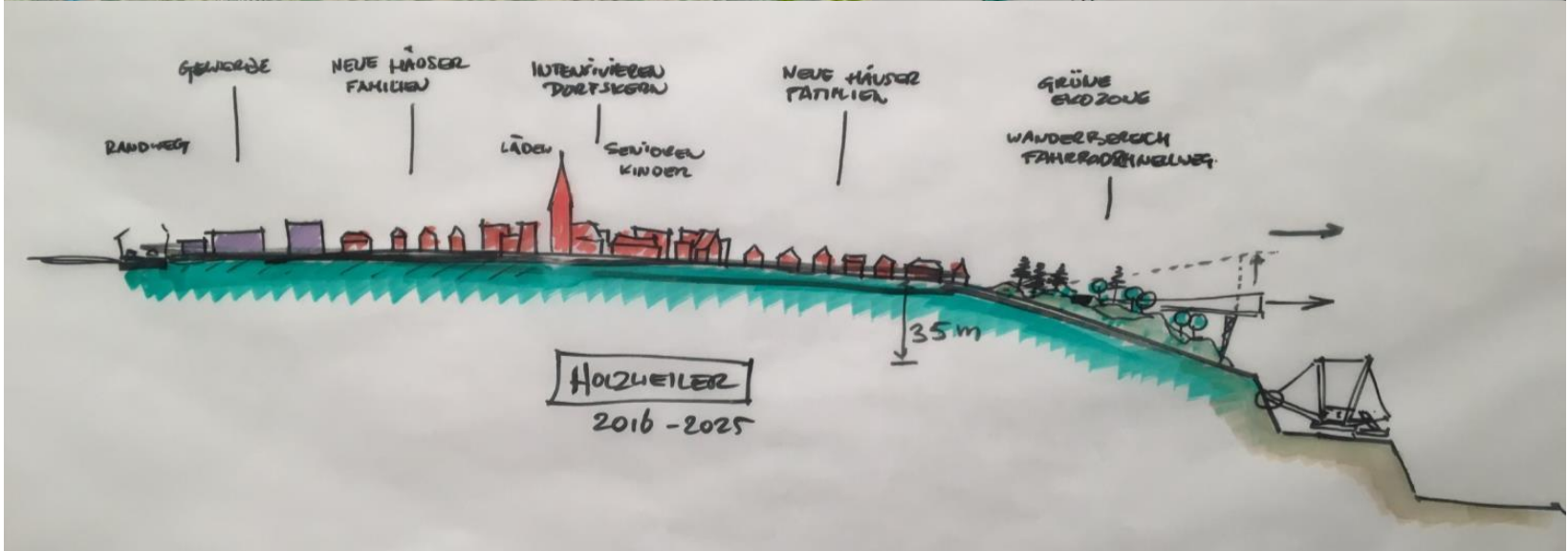
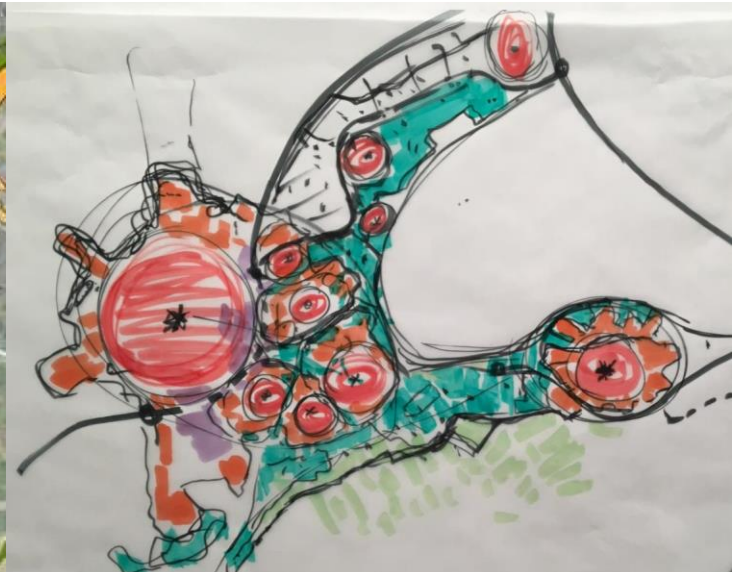


Bicycle Highway Loop | catalyst for new energy - development



Dörfer und Entwicklungen



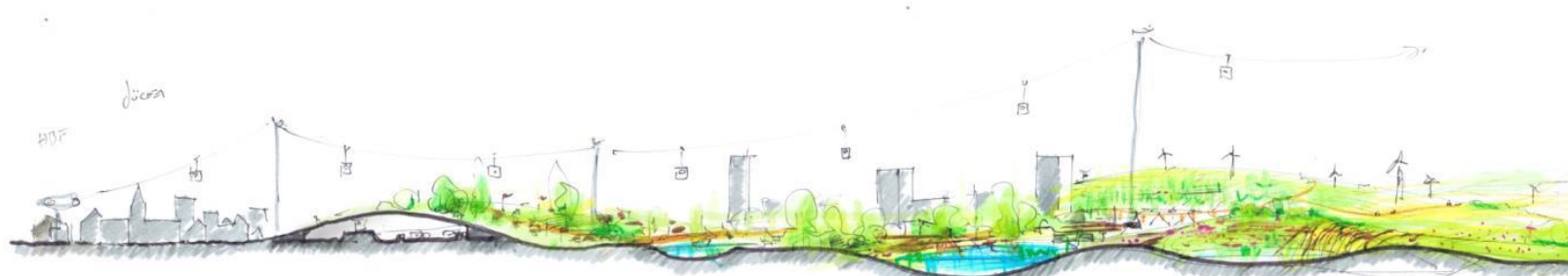




Drei Landschaften innerhalb des grünen Ringes



Reallaborlandschaft.



Jüchen
Bahnhof
Seilbahnstation

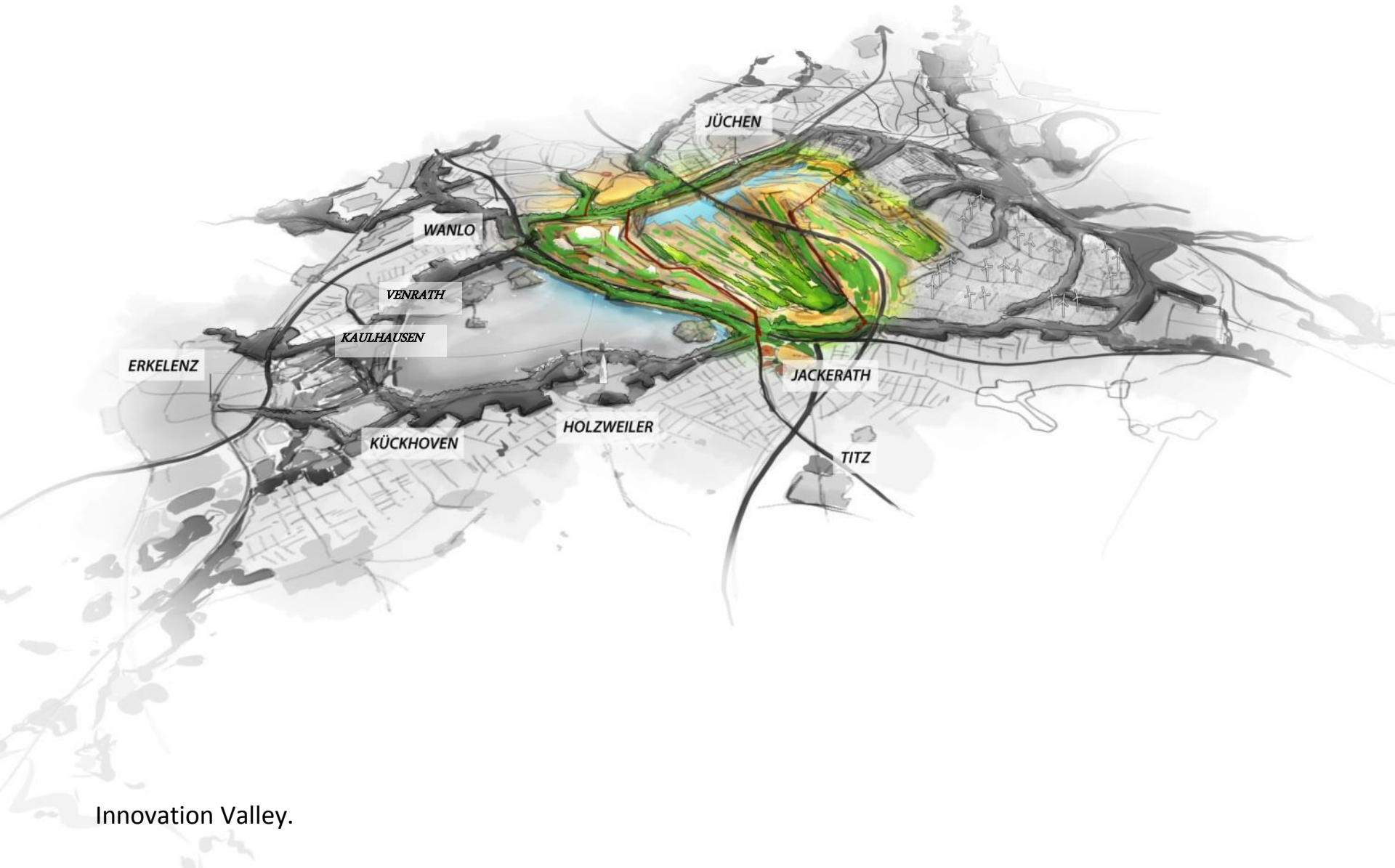
„Grüne Brücke“
Gleise, Autobahn
Freizeit, Sport,
Veranstaltungen

Radschnellweg

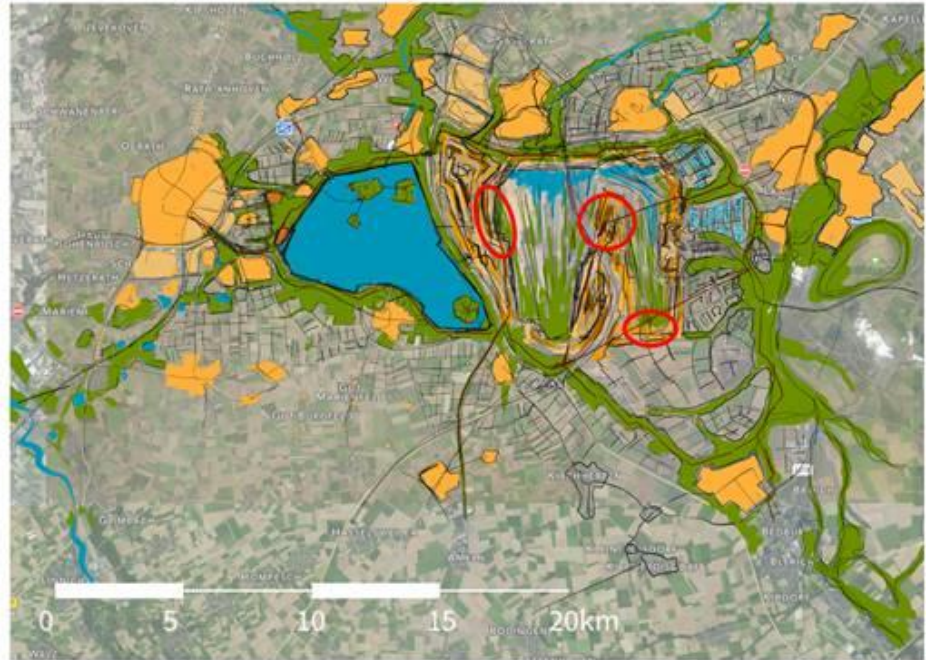
Gewässer
Wassersport

Garzweiler
Gärten

Produktions-/
Energiewirtschaft



Innovation Valley.



New communities | residential typologies | terrace estates



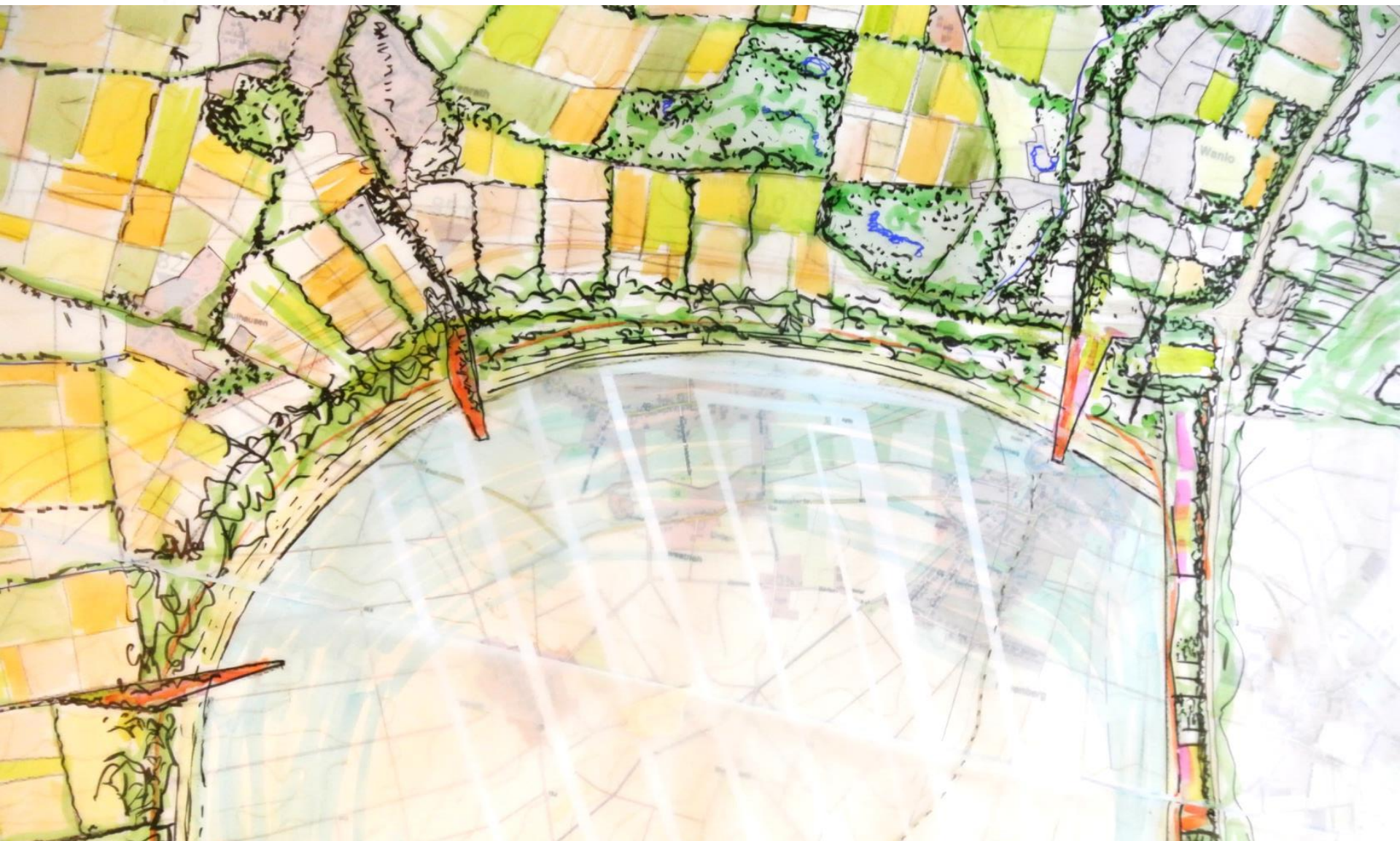
Nachnutzung Bahnhof Forschungs- und Innovationszentrum

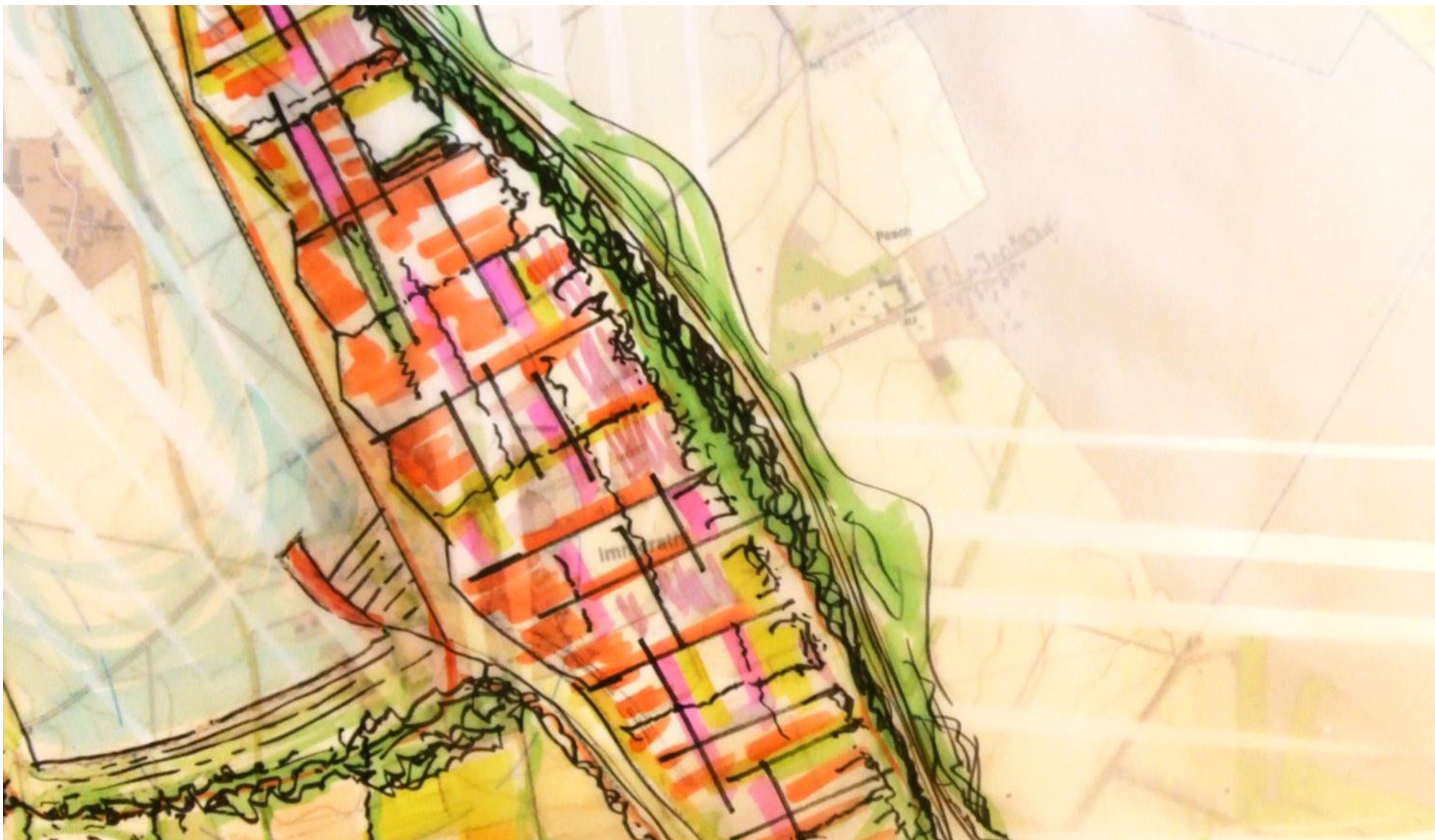


Der Garzweiler See











Stage 1 'Morgen anfangen'
>2016

Enhance the existing fabric

Fleeting villages

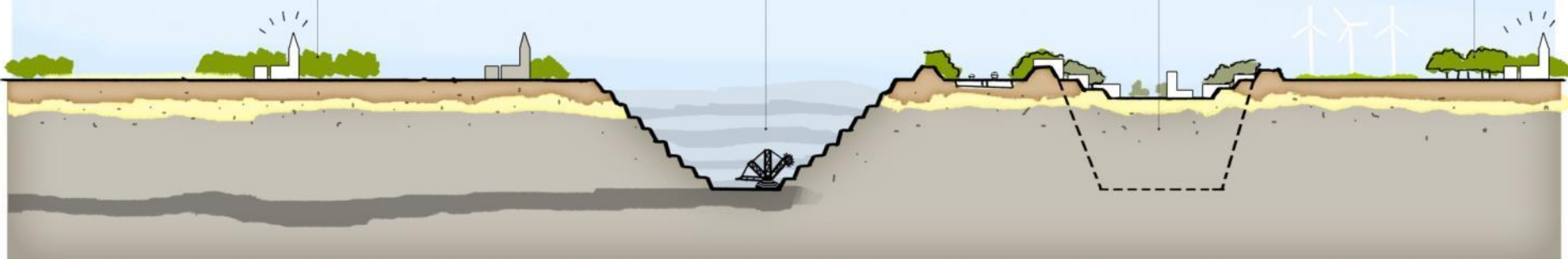
Garzweiler II Tagebau

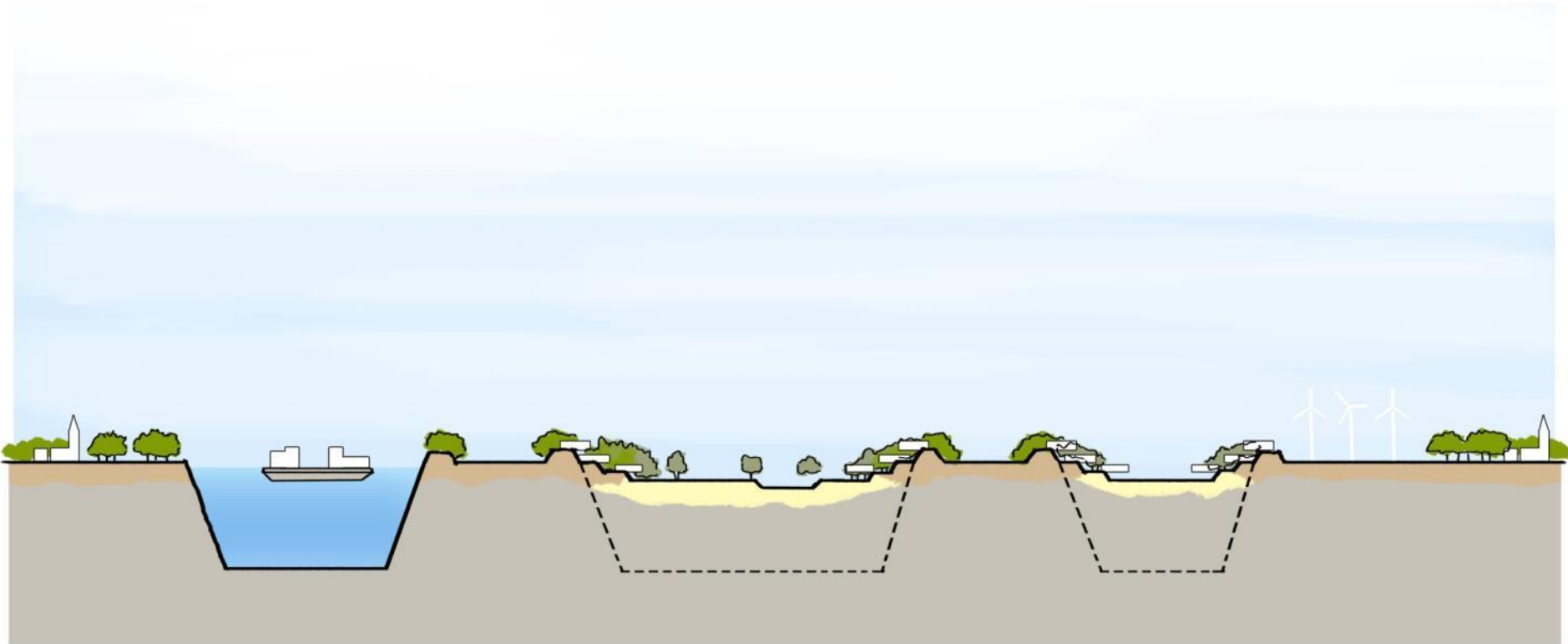
Innovation Valley 1

*Sustainable Energy & Innovation companies
Sandy nature in contrast with Löss soil*

Enhance the existing fabric

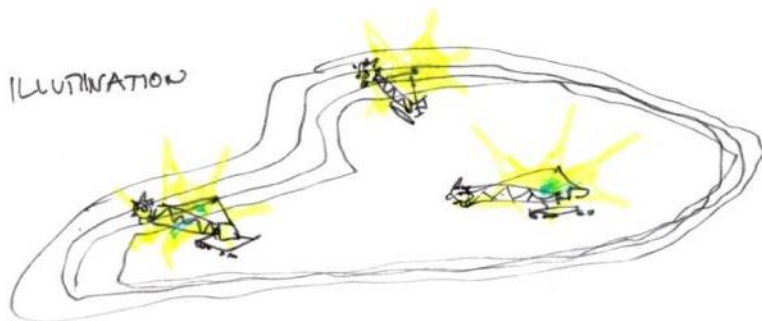
New Energy Landscape



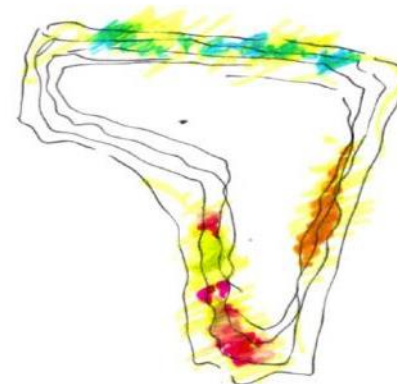




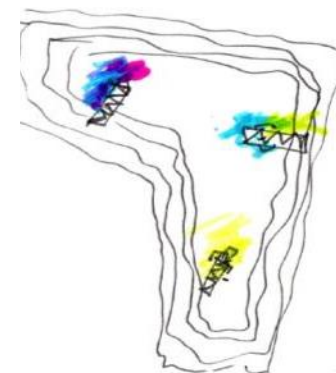
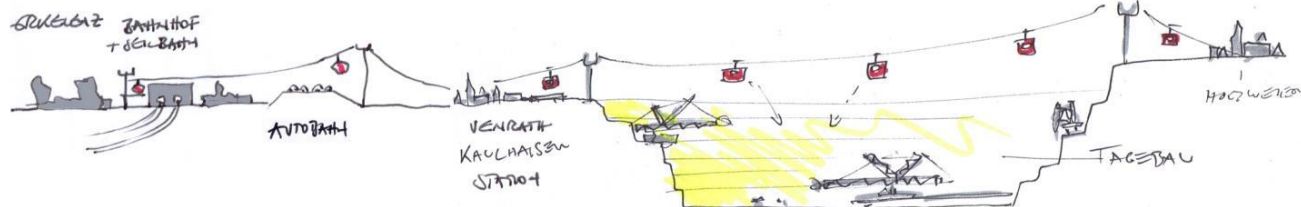
ILLUMINATION



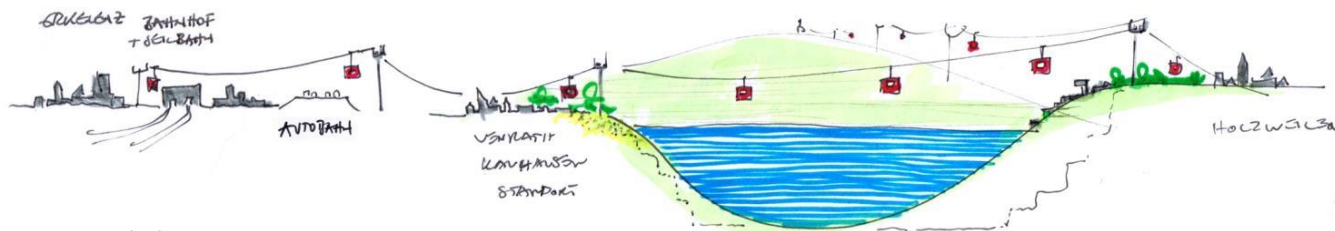
INSZENIERTE HÄNGS



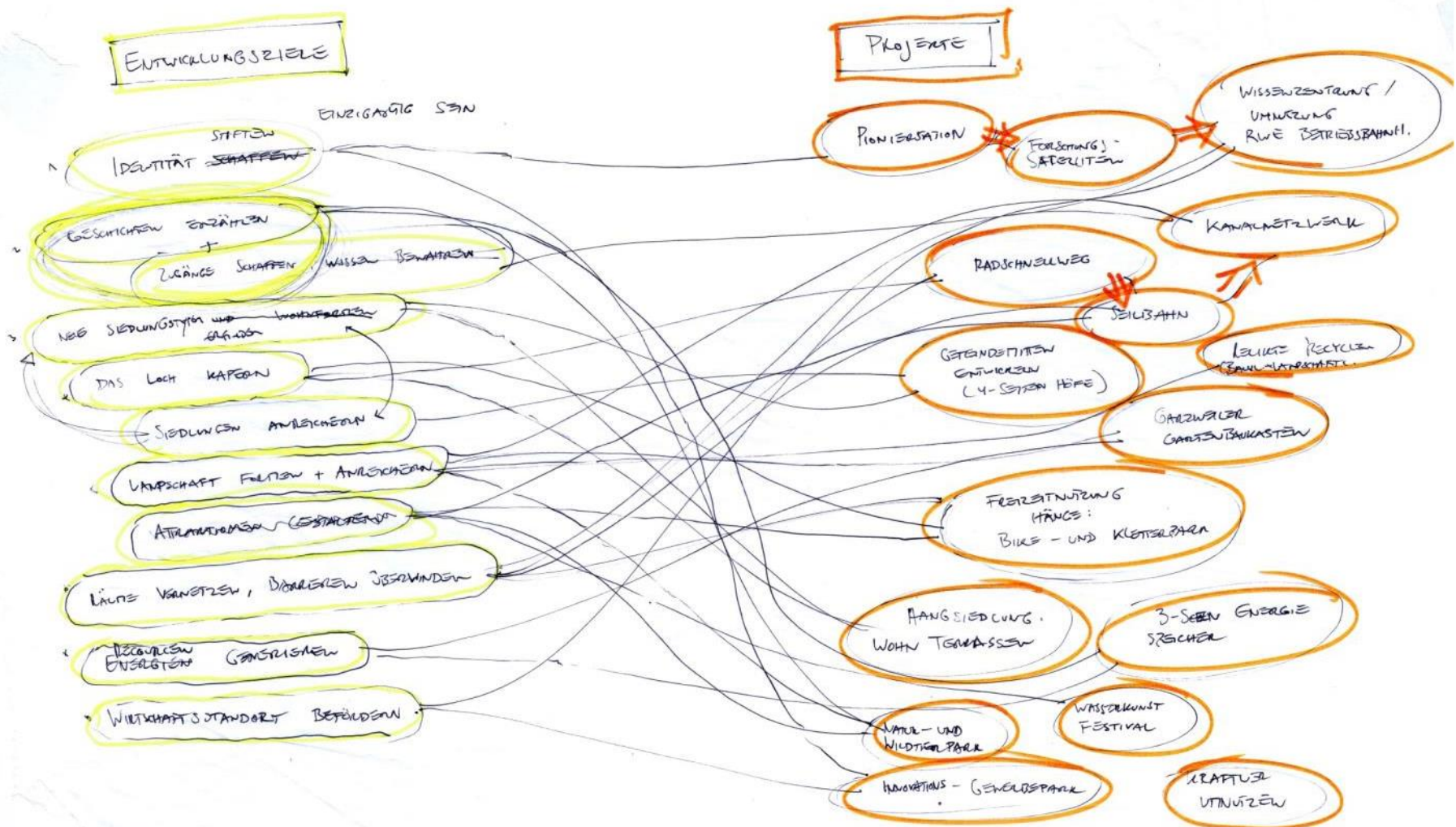
2020



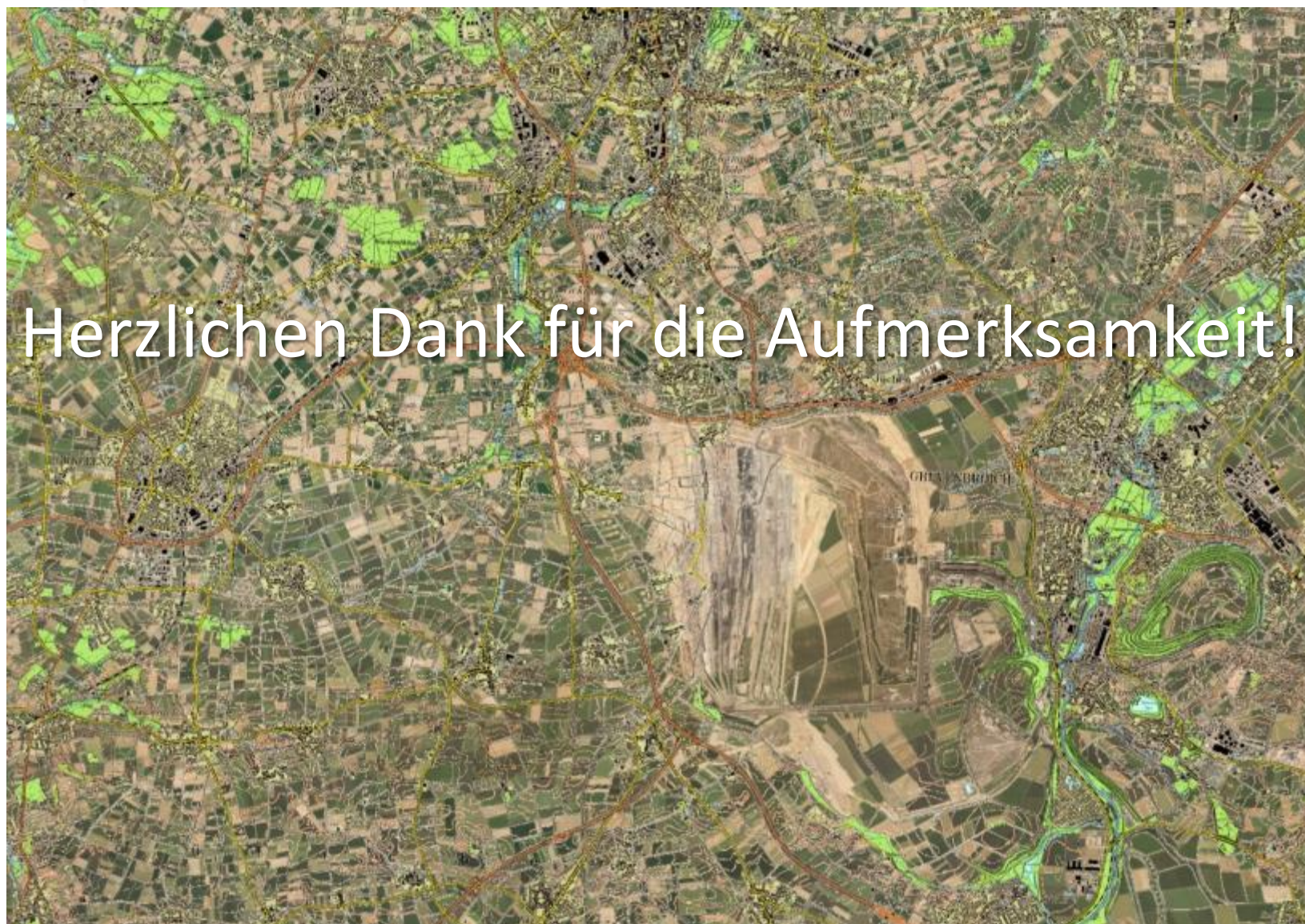
2060



Das Loch kapern



Projektpfade





NEUE ENERGIE

INTEGRALE VISION FÜR GARZWEILER UMGEBUNG

